

Zeitschrift: Panorama / Raiffeisen
Herausgeber: Raiffeisen Schweiz Genossenschaft
Band: 79 (1993)
Heft: 6-7

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 11.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

PANORAMA

6/7-93

Delegiertenversammlung in Freiburg

Sicherer Urlaub

Betriebskredite

Raiffeisen-Jugendwettbewerb

Grillieren



RAIFFEISEN





Bei Einbruchdiebstahl
verzichten wir auf einen
Selbstbehalt.
Dies ist nur einer von den **12**
Vorteilen unserer Hausrat **MEGA**

Mit unserer Hausrat-Versicherung garantieren wir Ihnen nicht nur umfassende Deckung. Sondern auch einen Sorgfaltsbonus:
Damit sind Ihnen bei Schadenfreiheit

10% Rabatt

sicher. Ob Sie nun bei uns oder bei der vorherigen Gesellschaft versichert waren.

Und das gibt's auch noch von der Altstadt

Auto-Kasko-Versicherung:

Altstadt

VERSICHERUNGEN
EIN SCHADEN. EIN CHECK.



Parkschäden als Zusatz
ohne Deckungslimite
versicherbar



Alle Gläser
sind versichert

Senden Sie uns den
untenstehenden Coupon.
Wir informieren Sie gerne



Ja, ich möchte mehr wissen. Bitte informieren Sie mich über

- ☐ **Hausrat MEGA**
- ☐ **Vollkasko-Versicherung**
- ☐ **Teilkasko-Versicherung**

Name:

Vorname:

Altstadt

Strasse/Nr.:

PLZ/Ort:

Telefon-Nummer:

VERSICHERUNGEN
EIN SCHADEN. EIN CHECK.

Sofort einsenden an:
Altstadt Versicherungen, z.H. Herr D. Kälbling, Postfach, 8040 Zürich

Panorama

Ferienzeit

«Wenn der liebe Gott in Urlaub ginge, würde er Antigua wählen», hat mal ein pfiffiger Werbetexter in einem Ferieninserat für die bekannte Karibik-Destination geworben. Ob der liebe Gott eine sonnige Insel oder kühlere Gefilde für seine Ferienträume wählen würde, weiss nur er selber.

Tatsache jedoch ist, dass in diesen Wochen wieder Millionen von Deutschen, Franzosen, Japanern und natürlich auch Schweizern unterwegs sind, um sich an schönen Stränden an der Sonne zu aalen oder auf Reisen kulturelle Eindrücke zu sammeln. Grund genug für «Panorama», dem Ferienaspekt in dieser Nummer einige Schwerpunkte zu widmen. Gleich fünf Artikel haben direkt oder indirekt mit Urlaub zu tun:

Auf Seite 8 geben wir Ihnen 14 Tips, wie Sie Ihren Urlaub sicherer machen können – zum Beispiel durch die Verwendung von Travelers Cheques.

Mit Sicherheit hat auch der Artikel über Grillieren (Seite 20) zu tun. Er verrät Ihnen, worauf Sie beim Entfachen eines Feuers achten müssen.

Sicherheit zu drittem: Wer sich in der Badeanstalt an die minimalsten Regeln hält, dem kann beim Schwimmen nicht viel passieren (Seite 18).

Ein besonderes Ferien-Feeling erlebt man in den Jugendherbergen, die nichts von Ihrer Popularität eingebüsst haben, wie Sie auf Seite 22 erfahren.

Und zuletzt noch ein Freizeit-Tip für die Ferien zu Hause: Gehen Sie mit Ihren Kindern doch wieder mal auf eine Minigolf-Anlage. Tips vom Minigolf-Europameister finden Sie auf Seite 7.

Na denn, schöne Ferien

Markus Angst



An der Delegiertenversammlung in Freiburg legte der Schweizer Verband der Raiffeisenbanken (SVRB) Rechenschaft über das Geschäftsjahr 1992 ab. **2**



Ohne Betriebskredit läuft bei Gewerbebetrieben und in der Grossindustrie (fast) nichts. **10**



Über 25 000 Mädchen und Knaben beteiligten sich am 23. Internationalen Raiffeisen-Jugendwettbewerb. **15**

Nach längerer Planungszeit fällt in diesem Sommer der Startschuss zum Projekt «Gartenhof», dem Neubau des Schweizer Verbandes der Raiffeisenbanken in St. Gallen. **6**

Minigolf: ein Volkssport für jung und alt **7**

Mit Travelers Cheques wird Ihr Urlaub sicherer. **8**

WIR – was es mit dem Wirtschaftsring auf sich hat. **12**

Bademeister: ein Beruf mit Stressprogramm in den Sommermonaten. **18**

Jetzt ist wieder Grillzeit – worauf Sie beim Feuern im Freien achten müssen. **20**

Schweizer Jugendherbergen: Nicht nur bei jungen Reisenden beliebt. **22**

Raiffeisen-Rundschau **26**

Zum Titelbild

Sommerzeit – Ferienzeit. Lesen Sie auf Seite 8, wie Sie unbeschwert in den Urlaub fahren können.

Foto: Zefa / H.+K. Benser

PANORAMA

Juni/Juli 1993

Herausgeber und Verlag

Schweizer Verband der Raiffeisenbanken

Redaktion

Dr. Markus Angst, Chefredaktor
Annie Admane (französische Ausgabe)
Giacomo Pellandini (italienische Ausgabe)
Jeanette Wild (Sekretariat)

Layout

Yvonne Camenzind

Adresse der Redaktion

Schweizer Verband der Raiffeisenbanken, Redaktion, Vadianstrasse 17, 9001 St. Gallen, Telefon 071-21 91 11

Druck, Abonnemente und Versand

Nord-West-Druck, Industriestrasse 19, 4632 Trimbach, Telefon 062-34 11 88

Inserate

Agentur Markus Flühmann
CH-5628 Birri
Telefon 057-44 40 40
Telefax 057-44 26 40

Erscheinungsweise

PANORAMA erscheint zehnmal jährlich. 79. Jahrgang. Auflage: 69 609 Exemplare (WEMF-beglaubigt)

Bezug

PANORAMA kann bei den einzelnen Raiffeisenbanken bezogen resp. abonniert werden. Nachdruck (auch auszugsweise) nur mit ausdrücklicher Genehmigung der Redaktion gestattet.

Zum Jubiläum ein Heimspiel für Marius Cottier

90. Delegiertenversammlung des SVRB in Freiburg

Die 90. DV des Schweizer Verbandes der Raiffeisenbanken (SVRB) wurde für dessen neuen Verwaltungsratspräsidenten Dr. Marius Cottier zu einem eigentlichen Heimspiel. Zur Jubiläumsversammlung durfte der ehemalige Freiburger Staatsrat die Delegierten aus allen Landesteilen in seiner Heimatstadt begrüßen.

Als der erste Verbandspräsident, der Bichselseer Pfarrer Johann Evangelist Traber, am 21. September 1903 zum ersten Verbandstag einlud, fanden 42 Delegierte von gerade 18 Kassen den

Von Markus Angst

Weg ins Hotel «Linth-Escher» nach Zürich. 90 Jahre später legte Verwaltungsratspräsident Marius Cottier im Hotel «Euro-

tel» in Freiburg vor 160 Delegierten Rechenschaft ab, die 1158 Raiffeisenbanken vertraten. Hatte der Verband in den Startjahren mit einigen Schwierigkeiten zu kämpfen (so verursachte die Eintragung ins Handelsregisterformelle Schwierigkeiten, und andere Banken waren nicht bereit, dem Verband einen Kontokorrent-Kredit zu gewähren), durfte der vor einem Jahr in Disentis zum neuen VR-Präsidenten gewählte Marius Cottier nicht ohne Stolz feststellen, dass sich die Raiffeisenbanken im heutigen rauen Wirtschaftsklima mit beachtlichem Erfolg behaupten.

Offen sein für Zukunft

In Anspielung auf ein Zitat des deutschen Bankiers Hermanns Abs («Eine Bank lebt von den schlechten Geschäften, die sie unterlässt») zeigte sich Cottier in seiner Eröffnungsansprache froh darüber, «dass wir unsere Bankgeschäfte auf unsere überschaubaren Geschäftskreise beschränkt und dass wir mit vorsichtig – oder man muss eher sagen: weitsichtig – angesetzten Belehnungsgrenzen gearbeitet haben.» Laut Cottier, dessen Amtsvorgänger Dr. Gion Clau Vincenz (Chur) der DV ebenfalls beiwohnte,



Konnte seine erste DV gleich in heimischen Gefilden leiten: Verwaltungsratspräsident Dr. Marius Cottier.

wird Raiffeisen die bewährten Grundsätze weiterhin hochhalten. «Doch das genügt nicht. Denn wir leben in einem dynamischen, sich ständig verändernden Umfeld. Es zwingt uns, lernfähig und offen für die Zukunft zu sein und uns den neuen Herausforderungen zu stellen.»

Neues Strukturkonzept

Auch wenn die guten Ergebnisse der Raiffeisenbanken im vergangenen Jahr in erster Linie auf die strikte Einhaltung der bewährten Raiffeisen-Grundsätze zurückzuführen seien, forderte der Präsident die Delegierten auf, bezüglich Strukturfragen in die Zukunft schauend ans Werk zu gehen. Cottier kündigte an, dass der Verwaltungsrat das neue Strukturkonzept im kommenden Herbst verabschieden werde. Dieses soll Grundlage sein für die Zukunftssicherung der Bankengruppe. Dabei sollen die Veränderungen und Tendenzen im Bankenumfeld der 90er Jahre sowie die bisherigen Erfahrungen mit der Strukturanpassung berücksichtigt werden. Das Strukturkonzept, in dessen Mittelpunkt



Kündigte einen Ausbau der einschlägigen Verbandsdienste an: Zentraldirektor: Dr. Felix Walker.

eine vermehrte Zusammenarbeit zwischen zwei und mehreren Raiffeisenbanken steht, soll – so Cottier – «nicht nur Schwachstellen beseitigen, sondern auch helfen, unsere raiffeisen-spezifischen Stärken zu wahren. Die Umsetzung des Konzepts muss raiffeisentypisch sein, somit der demokratischen Kultur unserer Bankengruppe und auch dem Förderungsauftrag gegenüber unseren Genossenschaftlern Rechnung tragen.» Eine wichtige Überzeugungs-, Vermittlungs- und Motivierungsfunktion kommt laut Cottier bei den anstehenden Strukturfragen den Regionalverbänden zu.

Ausbau der Verbandsdienste

Obwohl die Raiffeisenbanken bisher gut über die Runden kamen, so sind sie doch ebenfalls in einem derzeit schwierigen wirtschaftlichen Umfeld tätig. Deshalb überlegt sich der Verband, wie dessen Vorsitzender der Zentralkommission, Dr. Felix Walker, in seinem Bericht über den guten Geschäftsgang der Bankengruppe ausführte, zusätzliche Massnahmen, um sich gegen negative Entwicklungen zu wappnen. Walker sprach sich vor den Delegierten in Freiburg insbesondere für einen Ausbau der unterstützenden Beratungsdienste in den Bereichen Entwicklung und Struktur, der Führungsinstrumente (Controlling, Budgetierung, Internes Kontrollsystem) aus, um die Front zusätzlich zu unterstützen. Darüber hinaus sieht er als besondere Herausforderung die Ertragssicherung unter anderem im Rahmen der Beherrschung des Zinsände-

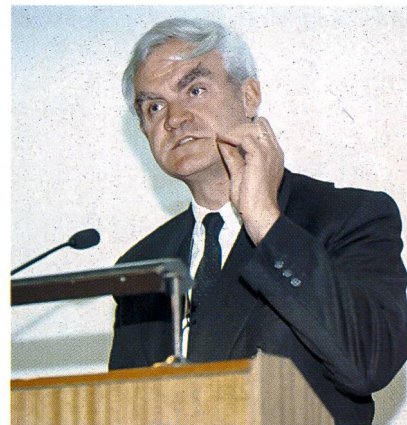
rungsrisikos sowie die zielstrebige Umsetzung einer verbandsweiten Informatikstrategie.

Mit Zufriedenheit stelle Walker fest, dass sich das am 1. Januar 1992 in Kraft getretene Finanzierungskonzept, das die finanzielle Abgeltung der Verbandsdienste regelt, bestens bewährt hat. Hingegen verursacht die zunehmende Zahl von Raiffeisenbanken, die finanzielle Unterstützung durch den Verband beanspruchen, beim Vorsitzenden der Zentralkommission einige Sorgenfalten. Dieser erfreulichen Entwicklung soll mit einem bereits in Kraft getretenen Massnahmenpaket Einhalt geboten werden.

DV 1994 in Einsiedeln

Da keine bewegenden Geschäfte auf der Traktandenliste der 90. DV standen, ging die Versammlung recht speditiv über die Bühne. Angenommen wurde eine kleine, vom Regionalverband Tessin und Misox angeregte Statutenrevision, dergemäss der Aufsichtsrat des Verbandes inskünftig fünf bis sieben (bisher zwingend fünf) Mitglieder umfassen wird. Damit sollen die verschiedenen Sprachregionen besser angemessen vertreten sein können.

Bekannt ist bereits das Datum der nächsten Delegiertenversammlung. Sie findet am 4. Juni 1994 in Einsiedeln statt. Für 1995 ist – wie Marius Cottier ankündigte – wieder einmal ein Grosser Verbandstag vorgesehen, wie er vor der Statutenrevision 1991 alljährlich stattfand.



Prof. Pierre Tercier: «Die Konkurrenz im Bankgeschäft ist grösser geworden.»

Prof. Pierre Tercier: «Konkurrenz wird grösser»

Im Mittelpunkt der Delegiertenversammlung des SVRB in Freiburg stand ein Gastreferat von Pierre Tercier, Präsident der Eidgenössischen Kartellkommission, zum Thema «Das Wettbewerbsrecht und das Bankgeschäft». Gemäss Tercier, Professor an der Rechtswissenschaftlichen Fakultät der Universität Freiburg, bezieht sich das Wettbewerbsrecht (er gibt diesen Begriff vor demjenigen des «Kartellrechts» Priorität) auch auf die Tätigkeit der Banken. Er erinnerte dabei an die Aufhebung diverser Bankkonvenien durch die Kartellkommission, deren Einfluss auf die Konkurrenzsituation nun langsam zu spüren seien. «Sicher ist», so Tercier wörtlich, «dass sich die Konkurrenz in einem schwierigen Klima verschärft hat und damit auch die Konzentrationsbewegung, die sich mit grösster Wahrscheinlichkeit noch fortsetzen wird.»

Für die Banken hat die Konkurrenz laut Tercier zusätzlich zugenommen, weil kommerzielle Anbieter (Versicherungen, Treuhandfirmen) und staatliche Branchen (PTT) zusätzlich auf dem Markt erscheinen. Nach Meinung Pierre Terciers «wird sich die Konkurrenz in Zukunft noch verstärken und, ob wir es wollen oder nicht, zum Hauptkriterium werden, an dem sich die Lebenskraft der Unternehmungen messen kann – in einer Wirtschaft, in welcher der Markt daran ist, seinen natürlichen Motor wiederzufinden.» (ma.)



160 Delegierte hatten den Weg ins «Eurotel» nach Freiburg gefunden.

„American Express Travelers Cheques – Bestehen Sie darauf“

In der Zeit, in der Sie ausspannen möchten, arbeiten andere besonders hart und rund um die Uhr: ich meine die Ganoven, die sich immer raffiniertere Tricks ausdenken, um an Ihr Urlaubsgeld zu kommen. Da auf diese Art Jahr für Jahr immer mehr Ferien zerstört werden, habe ich mich entschlossen, Travelers Cheques von American Express mit ihren vielen Vorteilen zu empfehlen:

- Weil man sie überall auf der Welt kostenlos ersetzt bekommt – und zwar direkt am Urlaubsort
- sollten sie gestohlen werden oder verloren gehen. Der Urlaub kann also weitergehen, auch wenn das Geld weg ist.

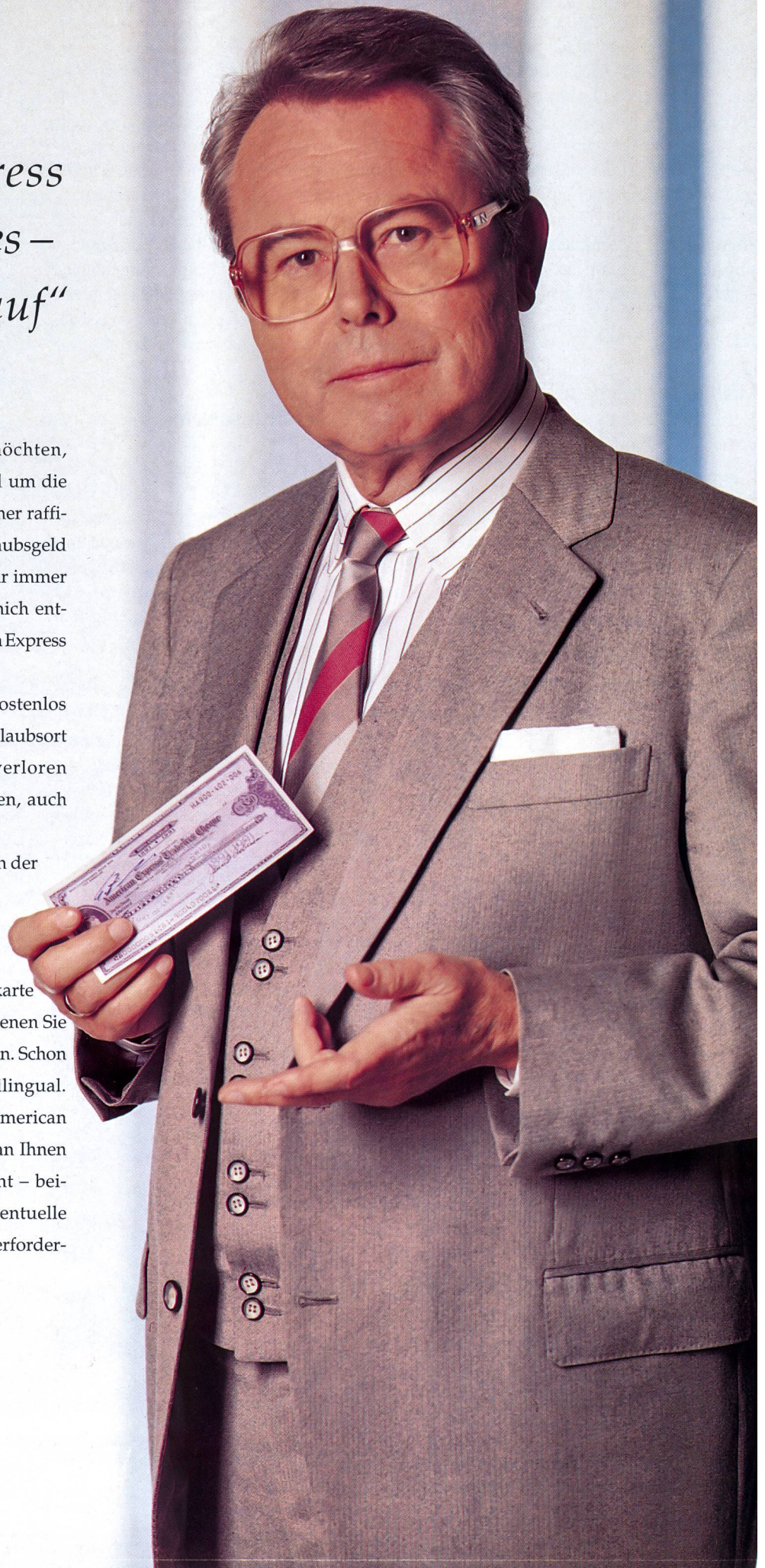
- Weil sie schnellstens ersetzt werden. In der Regel innerhalb von 24 Stunden. Wenn es sein muß, sogar per Kurier. Und auch dies kostenfrei für Sie.

- Weil Sie zu den Schecks eine Notrufrkarte mit Telefonnummern bekommen, unter denen Sie im Notfall rund um die Uhr anrufen können. Schon hilft man Ihnen weiter. Und zwar multilingual. Oder Sie sprechen eins der über 1.700 American Express Servicebüros weltweit an, wo man Ihnen auch darüber hinaus gern zur Seite steht – beispielsweise, wenn durch den Notfall eventuelle Umbuchungen Ihrer Reisearrangements erforderlich sein sollten.



**Travelers
Cheques**

Bestehen Sie darauf.



«Ein Jahr voller Hektik»

DV der Raiffeisen-Bürgschaftsgenossenschaft



Hans Fritschi: «Die BG wird gerade in rezessiven Phasen rege in Anspruch genommen».

Dienstleistungen der BG auch in rezessiven Phasen, oder gerade in diesen schwierigen Zeiten wirtschaftlicher Abschwächung rege in Anspruch genommen werden. Dass auch unsere Bürgschaftsgenossenschaft den Einbruch der Wirtschaft deutlich zu spüren bekommt, liegt in der Natur unserer Geschäfte.»

Dank der bewährten Zins- und Reservepolitik ist die Raiffeisen-BG, grösste Bürgschaftsgenossenschaft der Schweiz, gemäss Fritschi jedoch in der Lage, diese Herausforderung zu meistern.

Rückschläge, aber...

Wie Direktor Kurt Wäschle in seinem Jahresbericht ausführte, wurde die BG im vergangenen Jahr zwar «recht stark getroffen. Analysiert man aber Sinn und Zweck unserer Aufgabe, darf man nicht überrascht, noch darf es entmutigend sein. Eine Bürgschaftsgenossenschaft kann in solch schwierigen Zeiten Rückschlägen nicht ausweichen.»

Das Jahr 1992, «ein Jahr voller Hektik», bezeichnete Wäschle trotz einer markanten Zunahme der Verluste als «den Umständen entsprechend recht gut». Der Eingang an neuen Gesuchen erreichte mit 6457 Stück und über 230 Millionen Franken trotz Rezession gute Werte. Die zwölfprozentige Reduktion der

Bewilligungen lag in der gezwungenermassen vorsichtigeren Prüfungspraxis, getreu dem Leitsatz – so Wäschle wörtlich – «Qualität kommt vor Quantität». Für 1993 rechnet Wäschle zwar noch nicht mit einer wesentlichen Verbesserung der Situation. Doch das Unternehmen ist laut dessen Direktor «intakt und mit den notwendigen Reserven ausgestattet».

Verschiebung des Risikos

Mit einem Total-Engagement von 568 Millionen Franken bei insgesamt 18 822 Posten betrug die Zunahme gegenüber dem Vorjahr 34 Millionen Franken oder 6 Prozent. Von den gesamten Verpflichtungen entfallen nur noch 118 Millionen Franken oder 21 Prozent auf die Sicherstellung von Nachgangshypotheken. 1982 waren es noch ganze 72 Prozent gewesen. Heute liegt das Hauptrisiko im Umfang von rund 300 Millionen Franken in der Abdeckung von Betriebskrediten und Investitionsdarlehen. Aus diesem Grund kündigte Kurt Wäschle eine Weiterführung der momentanen, eher konservativen Geschäftspolitik an.

(ma.)

Vorgängig zur DV des Schweizer Verbandes der Raiffeisenbanken fand im Hotel «Eurotel» in Freiburg die 51. Delegiertenversammlung der Raiffeisen-Bürgschaftsgenossenschaft (BG) statt. Sie wurde erstmals in Form der kleinen DV durchgeführt und stand wie diejenige des SVRB ebenfalls erstmals unter dem Vorsitz ihres neuen Verwaltungsratspräsidenten Hans Fritschi (Eschlikon), der vor Jahresfrist an der Jubiläumsversammlung in Luzern zum Nachfolger vom in Freiburg auch anwesenden Peter Willi (Mels) gewählt worden war.

Herausforderung

In seiner Begrüssungsansprache stellte Hans Fritschi mit Befriedigung fest, «dass die



Kurt Wäschle: «Qualität kommt vor Quantität.»

Baubeginn im «Gartenhof»

Neues Raiffeisen-Verbandsgebäude

Nach bald siebenjähriger Planungszeit erfolgt dieser Tage im Zentrum von St. Gallen der Baubeginn für das neue Raiffeisen-Verbandsgebäude «Gartenhof». Der heute auf verschiedenen Standorten verteilte Schweizer Verband der Raiffeisenbanken (SVRB), der an seinem Hauptsitz in St. Gallen rund 500 Mitarbeiter/-innen beschäftigt, will als Bauherr des 130-Millionen-Projekts die akute Raumnot beheben.

Da im bestehenden, vor 20 Jahren errichteten Verbandsgebäude an der Vadianstrasse sämtliche Räumlichkeiten belegt sind, mussten im Verlauf der letzten Jahre verschiedene Abteilungen und Bereiche kontinuierlich in Mietliegenschaften untergebracht werden. So findet man den SVRB heute auf dem Platz St. Gallen in zehn verschiedenen Gebäuden – alles andere als ein idealer Zustand. Dem soll nun mit dem Neubau Abhilfe geschaffen werden. Die bestehenden Mietverhältnisse werden aufgelöst, und die Mitarbeiter/-innen der Departemente Stäbe und Logistik, des Zentralinspektorats sowie der Raiffeisen-Bürgerschaftsgenossenschaft dislozieren in das neue Gebäude. Der SVRB, in dem alle 1158 Raiffeisenbanken der Schweiz zusammengeschlossen sind, wird somit inskünftig nur noch auf zwei (erst noch benachbarte) Gebäude verteilt sein. In den Räumlichkeiten an der Vadianstrasse verbleiben die Departemente Kredite und Finanz.

130-Millionen-Projekt

Freude über den Neubau dürfte auch beim St. Galler Baugewerbe herrschen. Satte 130 Millionen Franken betragen die gesamten Anlagekosten. Angesichts der gegenwärtigen Stagnation in der Bauwirtschaft ein ansehnliches Investitionsvolumen. Mitbeteiligt am Projekt «Gartenhof» sind die PTT, die rund einen Fünftel der rund 10000 Quadratmeter Bürofläche beanspruchen werden, sowie verschiedene Partner hinter den Kulissen (so unter anderem die Pensionskasse des SVRB), die jedoch nach

aussen nicht in Erscheinung treten. Die Bauleitung liegt in den Händen der in Kreuzlingen/St. Gallen domizilierten Generalunternehmung Hauser, Rutishauser und Suter AG.

Integriertes Ökologie-System

Besonderes Gewicht legt die Bauherrschaft auf die ökologische Seite dieses Projektes. Nebst einer geplanten Fassadenbegrünung sowie begrünter Flachdächer wird vor allem im Energiebereich auf eine optimale Nutzung geachtet.

Bei der Ausarbeitung eines Gesamtenergiekonzeptes wurden Vertreter der städtischen Umweltbehörden bereits in einer früheren Phase miteinbezogen. Das erarbeitete Konzept erlaubt, mit einem Minimum an Energie ein Optimum an Nutzen herauszuholen.

50 Wohnungen

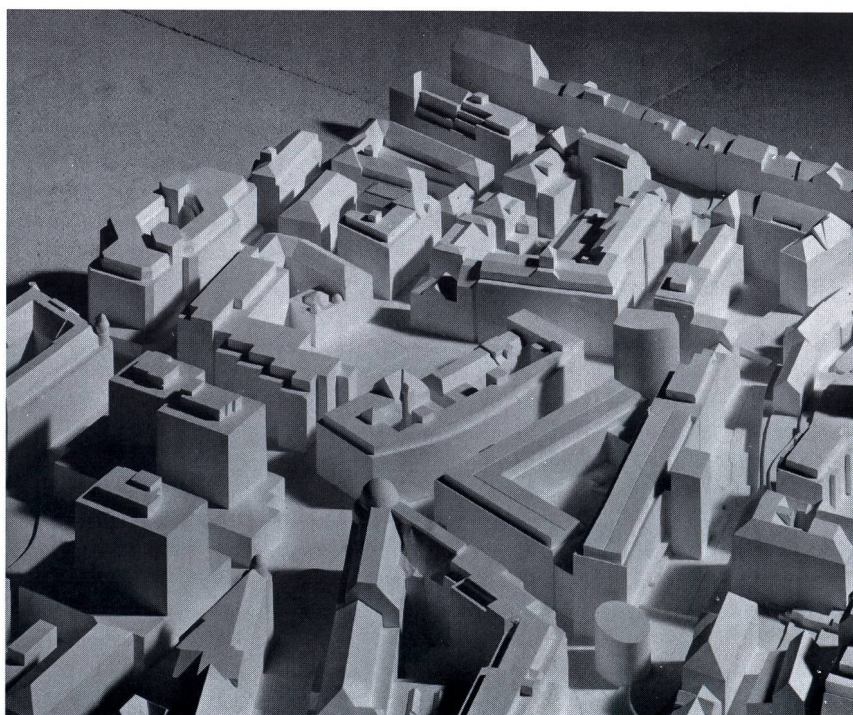
Neben den Büroräumlichkeiten wird dem Anliegen eines lebendigen Quartiers in Form von 50 Ein- bis Fünfeinhalb-Zimmer-Wohnungen Rechnung getragen. Der Wohnungsmix umfasst sowohl behindertengerecht gebaute Geschosswohnungen als auch Maisonettewohnungen. Dazu kommen insgesamt 170 Parkplätze.

Vorgesehen sind ausserdem ein Verkaufsteil, der von einer separaten Trägerschaft übernommen wird, sowie ein knapp 500 Quadratmeter umfassender dreigeschossiger Rundbau, der für kulturelle Zwecke genutzt werden kann.

Zwei Etappen

Realisiert wird der Neubau in zwei Etappen. Bei einer geschätzten Bauzeit von dreieinhalb Jahren darf mit einer Fertigstellung der ersten Etappe bis Ende 1996 gerechnet werden. Der Baubeginn für die zweite Etappe ist für die zweite Hälfte 1995 geplant. Voraussichtlich Ende 1997 sollte die ganze Überbauung fertiggestellt sein.

(ma.)



Das Mini-Paradies hat 18 Löcher

Minigolf: Beliebtes Freizeitvergnügen für jung und alt

Minigolf ist das Golf des einfachen Volkes. Diese vielgehörte Behauptung mag stimmen, denn hierzulande wird das Miniaturgolf an schönen Tagen regelmässig von Tausenden gespielt. Das einfache Spiel mit Schläger und Ball zieht die Massen an.

Das sieht alles so spielerisch aus. Ganz behutsam berührt die Krümmung des Schlägers den roten Ball, der dann wie an einer Schnur gezogen in das ein paar Meter entfernte Loch fällt. Für Da-

Von Thomas Knapp

niel Büttiker ist das Einlochen nichts Besonderes. Schliesslich ist der 28jährige Solothurner die erste offizielle Nummer 1 der Schweiz.

Auf welcher der 18 Bahnen Büttiker auch immer spielt, selten benötigt er mehr als zwei Schläge. Wenn aber der Gelegenheits-

spieler zum Schläger greift, freut er sich zuweilen schon an einer 50er Runde. «Aller Anfang ist schwer», weiss der Mannschafts-Weltmeister Büttiker aus eigener Erfahrung. Die Kunst des fast perfekten Schlages lasse sich nur durch regelmässiges Training erlernen.

Konzentration ist alles

Daniel Büttiker steht mit seiner Pistengolf-Karriere (so die offizielle Bezeichnung für Minigolf) nicht im Rampenlicht. Minigolfer werden trotz grosser internationaler Erfolge hierzulande kaum beachtet. Wenn aber ein Spitzenspieler sein Training inmitten der Masse absolviert, ist ihm die Bewunderung sicher. Dann staunt schon mancher über die Kunstschläge.

Büttiker besitzt rund 200 Bälle, mehrere Stöcke und grosse Routine. Er weiss, auf welcher Bahn er einen weichen, harten oder ganz harten Ball einsetzen muss, ob der Ball direkt ins Loch fallen soll, oder zuerst von der Bande aus zurückrollen muss.

Der Gelegenheitsspieler braucht diese Ausrüstung und Kenntnis nicht. Für vier bis sechs Franken können auf jeder Minigolfanlage Schläger und Ball gemietet werden. Doch eines muss selbst der Spieler ohne Ambitionen mitbringen: Konzentration nämlich. «Das ist die wichtigste Eigenschaft», sagt Büttiker. «Mit viel Training kann man viel erreichen. Grosse Wettkämpfe werden alle nur im Kopf entschieden.»

Vergnügen für jung und alt

In der Schweiz gibt es rund 230 Minigolf-Anlagen (vgl. Kasten), die jährlich von weit über einer Million Menschen benutzt wer-



Foto: Thomas Knapp

den. Damit zählt Minigolf schon seit Jahren zu einem der beliebtesten Freizeitvergnügen. Beim Grossteil der Benützer stehen die neueren Eternitbahnen hoch im Kurs. Im Vergleich zu der altehrwürdigen Betonbahn sind die Eternitanlagen wesentlich kürzer. Demzufolge reduziert sich auch die Schlagzahl: Für fünf 18er Runden benötigte Daniel Büttiker an den letzten Schweizer Meisterschaften nur gerade 107 Schläge, also nicht einmal 22 Schläge pro Umgang. Zum Vergleich: auf der Betonbahn brauchte Daniel Büttiker für das gleiche Programm 145 Schläge oder 29 pro Runde.

Minigolfspielen kann jeder. Ob alt oder jung, klein oder gross, dick oder dünn. Das Spiel mit Schläger und Ball belastet die Gelenke nicht und erfordert auch keine überdurchschnittliche Kondition. Das einzige, was die Spielerinnen und Spieler mitbringen sollten, ist ein gesunder Ehrgeiz.

Und noch ein Tip von Daniel Büttiker: «Wer regelmässig trainieren und Minigolf als Sport ausüben will, der sollte einem Klub beitreten. Dort findet er auch bei der Materialauswahl grosse Unterstützung.»

Rund 230 Minigolf-Anlagen

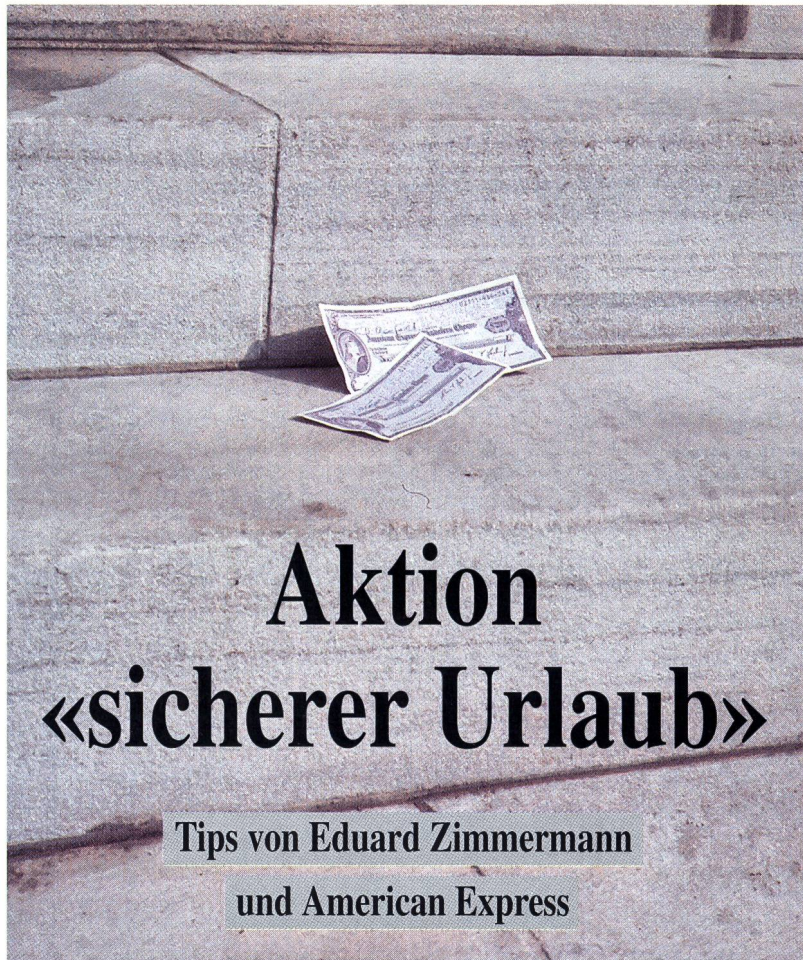
Der Schweizerische Pistengolf-Sportverband (SPGSV) mit Sitz in Kloten zählt 1800 Mitglieder, davon 1200 Lizenzierte in 71 Klubs. Die Vereine sind über das gesamte Land verteilt, wobei sich das Mittelland zu einer eigentlichen Hochburg des Minigolfsports entwickelt hat.

Der Hobby-, Ferien- und Freizeitspieler findet beinahe in jeder Ecke der Schweiz eine Minigolf-Anlage. Laut Auskunft von Erich Grübel, Präsident des SPGSV, besteht allerdings kein komplettes Verzeichnis der Bahnen. Aber man sei daran, eine Broschüre herauszugeben. Grübel schätzt die Zahl der bestehenden Anlagen auf heute rund 230. (tk.)

Informationen und Klubadressen:

Geschäftsstelle des Pistengolf-Sportverbandes, Postfach 437, 8302 Kloten.

Verlorene oder gestohlene
Travelers Cheques
werden innert 24 Stunden
ersetzt.



Aktion «sicherer Urlaub»

Tips von Eduard Zimmermann
und American Express

Fotos: American Express

Wer kennt ihn nicht, den leider allzu häufigen Ärger in den Ferien: Auto aufgebrochen, Handtasche mit den Ausweispapieren der ganzen Familie weg, sämtliches Feriengeld gestohlen. Aufregungen, Umtriebe, Zeitverlust und oft sogar vorzeitiges Ende der Ferienreise sind, nebst materiellem Schaden, die Folgen.

Vor der Abreise

Tip 1: Bestellen Sie die Zeitung ab und lassen Sie sich die Post nachsenden oder bei der Poststelle aufbewahren. Denn ein voller Briefkasten wirkt auf Einbrecher wie eine Einladung.

Tip 2: Mieten Sie sich für besonders wertvolle Sachen ein Bankschliessfach.

Tip 3: Nehmen Sie nur ein Minimum an Bargeld auf die Reise mit. Bezahlen Sie, wo immer möglich, mit Travelers Cheques oder Kreditkarten. Im Gegensatz zu Bargeld wer-

den Travelers Cheques und Kreditkarten bei Verlust nämlich ersetzt – American Express Travelers Cheques sogar innert 24 Stunden (vgl. «Panorama» 5/93).

Tip 4: Verlangen Sie am Bankschalter American Express Travelers Cheques. Sie werden überall auf der Welt wie Bargeld akzeptiert, und bei Diebstahl oder Verlust erhalten Sie – wo immer Sie auch sind – innert 24 Stunden kostenlos Ersatz, bei Bedarf sogar per Kurier.

Tip 5: Unterschreiben Sie ihre American Express Travelers Cheques ein erstes Mal

Mit immer raffinierteren Tricks und leider auch mit zunehmendem Erfolg versuchen Diebe immer gezielter in den Besitz von Bargeld zu kommen. Aus diesem Grund hat American Express zusammen mit dem bekannten deutschen Sicherheitsexperten Eduard Zimmermann («Aktenzeichen X.Y.») die Aktion «sicherer Urlaub» ins Leben gerufen. Im Rahmen dieser Aktion werden Urlaubern praktische Tips auf die Reise mitgegeben, wie sie sich wirkungsvoll gegen Diebstahl und Verlust ihrer Wertsachen schützen können:



1992 verkaufte American Express Travelers Cheques im Wert von 24 Milliarden US-Dollars.

sofort beim Kauf (nur so werden sie Ihnen bei Verlust ersetzt) und ein zweites Mal beim Einlösen.

Tip 6: Benutzen Sie Kofferanhänger, aus denen Ihre Anschrift nicht sofort zu ersehen ist. Einbrecher können sonst erfahren, dass die Wohnung unbewohnt ist.

Für unterwegs

Tip 7: Bewahren Sie Travelers Cheques, Kreditkarten und Bargeld nicht im Auto, im Gepäck oder im Hotelzimmer auf. Tragen Sie Wertsachen und Ausweispapiere auf sich, wenn möglich in einer speziellen Tasche unter den Kleidern.

Tip 8: Um sich vor motorisierten Handtaschenräubern zu schützen, tragen Sie ihre Tasche stets an der strassenabgewandten

Seite.

Tip 9: Bewahren Sie Travelers Cheques, Kreditkarten und Bargeld wenn möglich getrennt auf (Portemonnaie, Brieftasche, Spezialgürtel), oder verteilen Sie die Wertsachen auf verschiedene Personen.

Tip 10: Falls Ihnen American Express Travelers Cheques abhanden kommen, rufen Sie eine der rund um die Uhr und an 365 Tagen im Jahr bedienten Notrufnummern an. Mehrsprachige Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter helfen Ihnen gerne weiter und leiten umgehend die Rückerstattung der Cheques in die Wege. Für zusätzliche Dienstleistungen wenden Sie sich an eines der weltweit über 1700 American-Express-Reisebüros.

Tip 11: Achten Sie auf Fremde, die Ihre Aufmerksamkeit testen wollen, indem sie etwa eine Zeitung auf Ihren Koffer ablegen (falls Sie nicht reagieren, wird der Koffer vielleicht in Kürze verschwinden). Seien Sie äusserst misstrauisch, wenn man Sie anrem-pelt.

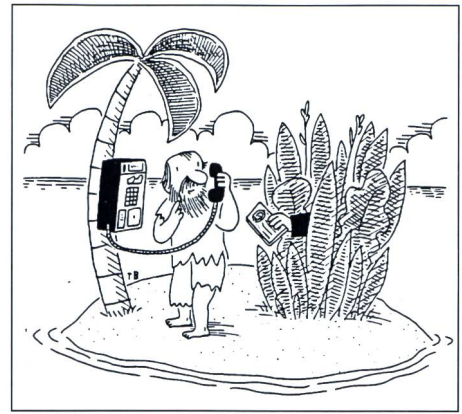
Tip 12: Tauschen Sie Adressen mit Urlaubsbekanntschaften allenfalls am letzten Urlaubstag aus. So bleibt international organisierten Einbrecherbanden relativ wenig Zeit, Ihre Wohnung zu besuchen.

Im Hotel

Tip 13: Falls Sie im Hotel wohnen, geben Sie den Zimmerschlüssel dem Concierge persönlich ab, oder werfen Sie ihn in die Sicherheitsbox. Damit vermeiden Sie unerwünschten Besuch in Ihrem Zimmer. Am sichersten aber sind Ihr Feringeld und Ihre anderen Wertgegenstände immer noch im Hotel-safe.

Für Autofahrer

Tip 14: Achten Sie darauf, dass das Zählwerk der Zapfsäule vor dem Tanken auf Null steht.



«Hallo American Express, super, dass die Ersatz-Cheques schon da sind, aber wo kann ich mir hier eine Hängematte kaufen?»

Die absolute Sicherheit gibt es nicht. Mit den entsprechenden Vorsichtsmassnahmen können Sie das Risiko jedoch auf ein Minimum reduzieren und den Dieben ein wenig in ihr kriminelles Handwerk pfuschen.

Travelers Cheque in Stichworten

Ursprung: Der Travelers Cheque wurde 1891 von American Express erfunden und als Zahlungsmittel eingeführt.

Umsatz: 1992 verkaufte American Express weltweit Travelers Cheques im Wert von über 24 Milliarden US-Dollars.

Währungen: Der Travelers Cheque ist in US-Dollars, Kanadischen Dollars, Schweizer Franken, Deutschen Mark, Japanischen Yen, Französischen Francs und Englischen Pfund erhältlich.

Ausstellgebühren: In der Regel wird eine Gebühr von 1 Prozent auf die Kaufsumme der Travelers Cheques erhoben. Dafür berechnen die meisten Banken beim Verkauf von Travelers Cheques den günstigeren Devisenkurs.

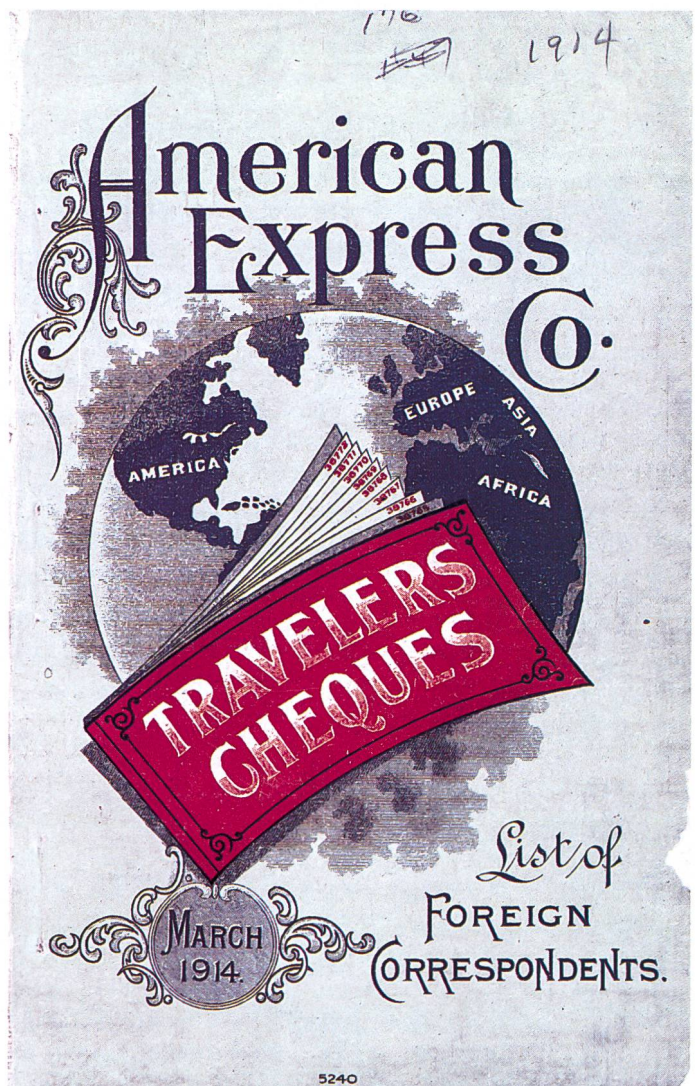
Akzeptanzstellen: Grundsätzlich kann jedes Hotel, Restaurant oder sonstiger Dienstleistungsbetrieb Travelers Cheques als Zahlungsmittel entgegennehmen und auf einer Bank einlösen.

Einlösegebühren: Beim Einlösen eines Travelers Cheques wird in der Regel keine Gebühr erhoben.

Falls dies doch vorkommt, wird der Betrag – sofern er mehr als 1 Prozent beträgt – gegen Beleg in der Schweiz von American Express zurückerstattet.

Fristen: Der weltweite American-Express-Rückerstattungsservice ersetzt verlorene oder gestohlene American Express Travelers Cheques in der Regel innert 24 Stunden, wo auch immer sich der Kunde gerade aufhält.

Rückerstattungs-Gebühren: Die Rückerstattung verlorener oder gestohlener American Express Travelers Cheques ist kostenlos.



Bereits im Jahre 1914 waren Travelers Cheques ein Begriff.



Foto: Zeifa

Ob bei einem kleineren Gewerbebetrieb...

Betriebskredite – Ohne Vertrauen geht nichts

Auch Nichtstun ist nicht ohne Risiko

Ohne den Pioniergeist unserer Vorfahren gäbe es heute manches nicht, was inzwischen als Selbstverständlichkeit gilt. Mit einer technischen Errun-

Von Guido Fasel

genschaft oder einer zündenden Idee im Kopf wagten es immer wieder Leute, etwas auf eigene Faust zu unternehmen. Nicht wenige davon sind heute stolze Besitzer kleiner oder grösserer Betriebe. Als Grund für den Unternehmenserfolg erwiesen sich oft der unbändige Wille, etwas zu tun, die Ärmel hochzukrempeln und dabei auch etwas zu riskieren.

Gerade in der heutigen Zeit ist ohne eine gewisse Risikofreudigkeit kein Staat zu machen. Wer als bewährter Handwerker, innovativer Gewerbler oder dynamischer Jungunternehmer eine Marktlücke findet und sich mit seiner Arbeit identifiziert, hat alle Chancen, seine Brötchen in Zukunft als Selbständiger zu verdienen.

Ein Betriebskredit als Starthilfe

Bis allerdings nach erfolgter Geschäftsgründung und Investition sowie den ersten Auf-

Wer ein eigenes Geschäft aufbauen oder das bestehende modernisieren will, benötigt dazu eine Portion Mut zum Risiko. In der Regel ist er aber auch auf einen Betriebskredit angewiesen.

Auch wenn die Banken in letzter Zeit bei der Kreditvergabe zurückhaltender sind, werden Ideen mit echten Zukunftschancen unterstützt.

Gefragt sind vor allem fachliche Qualitäten sowie der gute Ruf des Unternehmers, um die nötige Vertrauensbasis zu schaffen.

trägen die Einnahmen fliessen, ist meistens eine finanzielle Überbrückung notwendig. Neben den eigenen Mitteln kann ein Betriebskredit (auch Geschäftskredit genannt) diese Funktion übernehmen, bis «das Geschäft dreht» und der Liquiditäts-Engpass überwunden ist.

Ein beratendes Gespräch mit dem Verwalter der Hausbank zeigt individuell die Möglichkeit und die Grenzen der Verschuldung auf. Neben dem Einreichen eines Budgets, dem Bedürfnisnachweis der Tätigkeit sowie der erforderlichen fachlichen Qualifikation

Leasing als Alternative oder Ergänzung

Eine überlegenswerte Alternative beziehungsweise Ergänzung zum Betriebskredit bildet die Variante *Leasing*. Die Raiffeisenbanken bieten diese Dienstleistung über die verbandseigene Leasing-Genossenschaft an.

Sowohl das Geschäftsauto als auch gewisse Betriebseinrichtungen können in der Regel geleast werden. Dabei werden Elemente der Miete und des Kaufs miteinander verbunden, das geleaste Objekt bleibt im Eigentum der Leasinggesellschaft.

Das auch durch die Bank vermittelte Leasing kommt zwar meist etwas teurer zu stehen als ein Bankkredit, hat jedoch den Vorteil, dass es die Liquidität schont, da die Belastung gleichmässig über einen längeren Zeitraum verteilt wird. Das nicht ausgegebene Geld bleibt so für andere Zwecke verfügbar.

(gf.)

spielen auch die persönlichen Verhältnisse des Antragsstellers eine bedeutende Rolle. Denn ein gewerblicher Betrieb steht und fällt nun einmal mit seinem Geschäftsführer.

Seriosität ist massgebend

Besonders bei einem «Newcomer» muss sich die kreditgebende Bank von dessen *Kreditwürdigkeit* erst einmal überzeugen. Da noch keine Geschäftsergebnisse in Form von Bilanzen und Erfolgsrechnungen vorliegen und nur das Budget mit Branchenkennzahlen verglichen werden kann, zählt um so mehr die Bekanntheit, der gute Ruf und die Seriosität des Kreditsuchenden. Persönlicher Kontakt und ein gegenseitiges Vertrauensverhältnis bilden die Grundlage für eine solide Zusammenarbeit der beiden Parteien. Diese Vertrauensbasis darf selbstverständlich auch bei einem Unternehmer nicht fehlen, der bereits einen Betrieb führt und zu dessen Modernisierung oder Erweiterung auf einen Kredit angewiesen ist. Der Unterschied besteht aber darin, dass auch die *Kreditfähigkeit* – beispielsweise in Form einer Analyse der zwei letzten Jahresabschlüsse – geprüft werden kann. Wer eine gesunde Ertragsstruktur vorweisen kann, wird auch weniger Mühe bekunden, den Kredit wieder zurückzuzahlen.

Sicherheiten je nach Risiko

In beiden Fällen geht die Bank bei der Kreditvergabe immer ein Risiko ein. Je höher dieses veranschlagt wird, desto höher ist auch der Zins beziehungsweise desto mehr Sicherheiten muss der Unternehmer leisten. *Blankokredite* ohne jegliche Deckung sind bei Kleinbetrieben – je nach der Kreditpolitik der Bank – eher die Ausnahme. Sie werden etwa im Rahmen eines Kontokorrentkredits gewährt, wo die zur Verfügung gestellte Kreditlimite einen Spielraum verschafft.

Meistens verlangt die Bank eine *Sicherheit*, um im Fall eines Verlustes nicht mit «abgesägten Hosen» dazustehen, was im heutigen Umfeld mit einer Rekordzahl von Konkursen nur zu oft vorkommt. Eine beliebte Form ist die *Bürgschaft*, bei der beispielsweise ein solventer Bekannter des Kreditnehmers für die Schuld geradesteht. Gegen eine Prämie übernimmt diese Funktion auch eine spezialisierte Bürgschafts-genossenschaft wie diejenige des Schweizer Verbandes der Raiffeisenbanken (vgl. Kasten) oder des Gewerbes.

Eine weitere Möglichkeit der Absicherung ist die *Verpfändung* von Wertpapieren und Versicherungspolice. Vor allem hypothekarisch gesicherte Grundpfandtitel gelten als vorzügliche Garantie für Bankkredite. Aber auch Lebensversicherungs- und Risikopolice spielen eine wichtige Rolle, da der Geschäftsverlauf eines kleinen Betriebs meist eng mit der Person des Inhabers verbunden ist.

Flexible Belehnungswerte

Zur Überbrückung finanzieller Engpässe kann ebenfalls ein *Zessionskredit* dienen. In diesem Fall werden ausstehende Forderungen gegenüber Kunden an die Bank abgetreten (zediert), welche dadurch ihr Kreditengagement sicherstellt. Je nach Situation kommt dabei die Einzelzession oder eine Globalzession in Frage.

Die Höhe der Belehnung richtet sich ganz nach der Qualität und der Verwertbarkeit der hinterlegten Sicherheiten. Der Zinssatz ist bei gedeckten Krediten tiefer als beim Blankokredit. Die Rückzahlung des Darlehens erfolgt meist in im voraus festgelegten Raten über mehrere Jahre, die Kreditlimite beim Kontokorrent bleibt dagegen in der Regel gleich.

Wem das Nutzungsrecht an einem Investitionsgegenstand wichtiger ist als das Eigentum, kann anstatt eines Kredites auch die Variante *Leasing* in Betracht ziehen (vgl. Kasten).

Die Rolle der Raiffeisen-BG

Betriebskredite werden bei den Raiffeisenbanken nicht selten mit Hilfe der Raiffeisen-Bürgschafts-genossenschaft (BG) abgewickelt. 1942 gegründet, ist die BG die grösste ihrer Art in der Schweiz.

Als verbandseigene Genossenschaft erleichtert sie die Kreditfähigkeit der Raiffeisenbanken, indem sie über die üblichen Limiten der einzelnen Institute hinausgehende Ausleihungen verbürgt. Bürgschaftsarten sind neben Betriebskrediten auch Nachgangshypotheken, Darlehen, Saison- und Agrarkredite, ungeprüfte Bürgschaften oder Garantien (vgl. Bericht über die Delegiertenversammlung der BG auf Seite 2 dieser Nummer). ma.

Eine spezielle Form stellt schliesslich noch der *Saisonkredit* dar. Damit können die saisonal bedingten Schwankungen der Betriebseinnahmen, wie es zum Beispiel in der Landwirtschaft oder in einem Sportgeschäft vorkommen kann, ausgeglichen werden.

Vielfältige Lösungen nach Mass

Je nach Situation können die erwähnten Sicherheiten auch kombiniert werden. Eine Musterlösung gibt es dabei aber ebenso wenig wie beispielsweise im Sport, wenn es darum geht, ein Spiel zu gewinnen. Entscheidend ist die jeweilige Taktik, oder eben – in unserem Fall – die massgeschneiderte Lösung für den einzelnen Kunden.

Wenn auch das Geschäftsverhalten der Banken im Kreditbereich zurückhaltender geworden ist, für vielversprechende Ideen stehen die Türen zu einem Betriebskredit nach wie vor offen. Und mit sinkenden Zinsen dürfte die Investitionstätigkeit erneut anziehen und der eingangs angesprochene Pioniergeist wiederum etwas beflügelt werden.

...oder in der Grossindustrie: ohne Betriebskredite geht (fast) nichts.

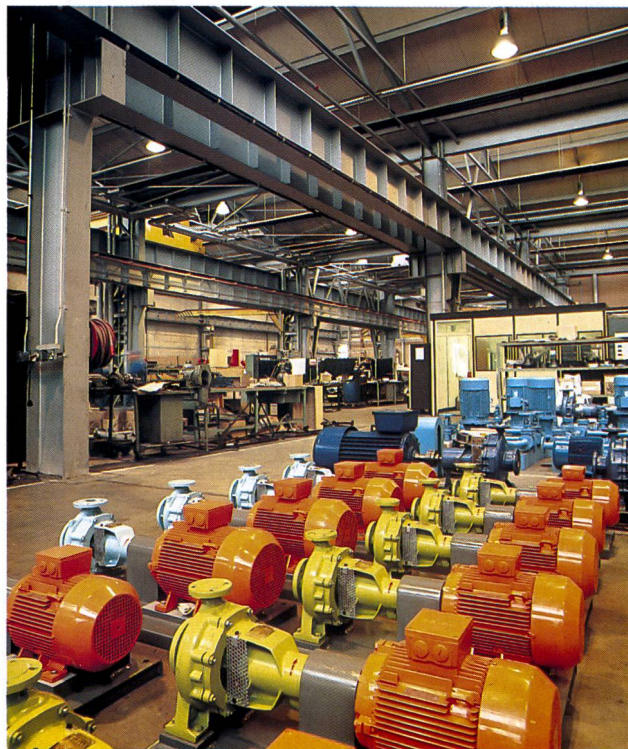


Foto: Bildagentur Baumann



WIR hat nicht nur Vorteile

Wirtschaftsring WIR – Zahlen zeigen weiterhin nach oben, aber...

Die Zahlen des Wirtschaftsring WIR, der nächstes Jahr seinen 60. Geburtstag feiert, zeigen ungebrochen steigende Tendenz: Die Teilnehmer-Konti kletterten im vergangenen Jahr um knapp 12 Prozent auf über 70000, der Umsatz um über 17 Prozent auf 2,4 Mrd. Franken. Wie funktioniert dieses bargeldlose Zahlungssystem, wer kann davon profitieren, und wo liegen seine Stärken und Schwächen? Ein Blick hinter die Kulissen.

Die WIR-Genossenschaft ist laut ihren Statuten eine «Selbsthilfe-Organisation von Handels-, Gewerbe- und Dienstleistungsbetrieben. Sie bezweckt, die angeschlossenen Teilnehmer zu fördern, ihre Kaufkraft durch das WIR-System einander dienstbar zu machen und in den eigenen Reihen zu halten, um damit den Teilnehmern zusätzlichen Umsatz zu verschaffen.»

Von Markus Dietler

Als Mittel zum Zweck wird durch die Zentrale ein zusätzliches Geld geschaffen. Dieses WIR-Geld wird als Guthaben auf Konten gehalten, die am Sitz der Genossenschaft geführt werden.

Nur «Mittelstand» zugelassen

Nutznieser des Wirtschaftsring WIR sollen der mittelständische Detailhandel und das Gewerbe sein; Warenhäuser, Grosskaufhäuser, Fabriken mit eigenen Verkaufsgeschäften und «andere Grossunternehmen, welche die mittelständischen Interessen gefährden», sind in den Geschäftsbedingungen ausdrücklich von einer Teilnahme ausgeschlossen. Der Grundgedanke besteht darin, dass jeder mittelständische Unternehmer seine eigenen Einkäufe bei Mittelstandsgeschäften tätigen sollte, sich also solidarisch mit seinesgleichen zeigt. So soll die Konkurrenzfähigkeit gegenüber dem Grosshandel verbessert werden.

Der Wirtschaftsring stellt ein bargeldloses Verrechnungssystem dar. Zahlungen erfolgen via Umbuchungen auf den Teilnehmerkonti: Das eine Konto wird belastet, das an-

dere erhält eine entsprechende Gutschrift. Als Zahlungsurkunde dient eine Art Check, der sogenannte Buchungsauftrag oder – seit Herbst 1990 – eine WIR-Zahlkarte im Kreditkartenformat. Anfang 1994 soll eine kombinierte Zahlkarte WIR/bar eingeführt werden, mit welcher der WIR- und der Baranteil in einem Zug abgewickelt werden können.

Geschlossenes System

Der WIR-Verrechnungsverkehr besteht nur unter den angeschlossenen Teilnehmern. Auf eine Auszahlung der Guthaben besteht kein Anspruch. Dadurch sieht sich der Teilnehmer gezwungen, seine Einnahmen wieder im WIR-System zu plazieren. Die zusätzliche Kaufkraft ist somit an den Wirtschaftsring gebunden, ein Abfliessen an Aussenstehende unmöglich. Das WIR-

System kann indessen nicht völlig getrennt vom Währungssystem existieren, da erworbene Güter in den meisten Fällen nur teilweise mit WIR-Geld bezahlt werden können.

Das WIR-System kennt zwei Arten von Konti, offizielle und stille. Die Inhaber der offenen Konti verpflichten sich, im Geschäftsverkehr mit andern WIR-Verrechnern einen bestimmten Prozentsatz des Verkaufsbetrages in Form einer Gutschrift auf ihrem WIR-Konto anzunehmen. Das Minimum liegt bei 30 Prozent für die ersten 2000 Franken eines Angebotes oder Auftrags. Im Gegensatz zum offiziellen ist der Inhaber eines stillen Kontos anonym und nicht zur Einhaltung eines bestimmten Annahmesatzes verpflichtet. Er kann aber auch nicht von den Werbemöglichkeiten innerhalb des Wirtschaftsring – wie Teilnehmerverzeichnis, Inserate und Drucksachenversand – profitieren.

Bei der Teilnahme am Verrechnungsverkehr werden von der WIR-Genossenschaft Gebühren für die Verbuchung der Gutschriften (1 Prozent des Umsatzes) sowie für die WIR-Dienstleistungen (ausser der Werbung auch fünf WIR-Messen pro Jahr und die Zeitschrift «WIR-Information») und Kontobelege eine jährliche Kontotaxe erhoben. Hinzu kommen Zinsen bei einer Kreditaufnahme.



Der WIR-Hauptsitz am Auberg 1 in Basel.

Foto: Markus Dietler

Günstige Kredite

Dem Kreditwesen, durch welches neues Geld geschaffen wird, kommt innerhalb des WIR-Systems eine zentrale Bedeutung zu. Im Vergleich zu den Banken kann die WIR-Genossenschaft günstigere Zinsen berechnen, die sich aus der unabhängigen Geldschöpfungsfähigkeit erklären: Für die Kreditgewährung müssen keine fremden Gelder beschafft und verzinst werden. Der Zinssatz der WIR-Kredite lässt sich daher mit der Differenz zwischen Aktiv- und Passivzinsen der Geschäftsbanken vergleichen. Die Kommission für einen Baukredit beträgt zum Beispiel 2½ Prozent pro Jahr. Für einen Investitions- oder Hypothekarkredit liegt sie bei 1¾ Prozent pro Jahr. Als auf die Teilnehmer beschränkte Organisation, welche deren Guthaben nicht verzinst, stellt der Wirtschaftsring dennoch nicht eine eigentliche Konkurrenz zu den Geschäftsbanken dar.

Wachstum begrenzt

Verschiedene Dienstleistungen erleichtern den Teilnehmern das Finden geeigneter Handelspartner für solche Plazierungen innerhalb des WIR-Systems: Teilnehmerverzeichnisse, WIR-Messen, die Zeitschrift «WIR-Information», ein Aussendienst sowie dezentrale Informationsstellen bei den sieben Zweigbüros. Zur Steigerung der Attraktivität bemühen sich die WIR-Verantwortlichen zudem, die Anzahl der Teilnehmer stetig zu erhöhen.

Einem unbegrenzten Wachstum des WIR-Systems setzt jedoch einerseits die Unterstellung unter das Bankengesetz Schranken: Die Eigenmittelvorschrift verlangt, dass zwischen den Aktiven und dem Eigenkapital einer Genossenschaft ein bestimmtes Verhältnis bestehen muss. Die Geldschöpfungsmöglichkeit des Wirtschaftsringes wird somit durch die Höhe der eigenen Mittel begrenzt.

Nachteile in der Rezession

Gerade in der jetzigen, rezessiven Zeit tauchen weitere Kritikpunkte am WIR-System auf: In den guten Zeiten, für die WIR eigentlich – wie die Entstehungsgeschichte zeige – als bargeldloser Handel nicht gedacht sei, sei das System unproblematisch. In wirtschaftliche schwierigen Zeiten holten hingegen die Teilnehmer ihre WIR-Guthaben, die sie als stille Reserven im Keller hatten, ans Tageslicht, da sich ihre Liquidität –

nicht zuletzt aufgrund der restriktiven Geldpolitik der Banken – verschlechterte. Alle wollten nun ihre WIR-Guthaben an den Mann oder die Frau bringen, stiessen hingegen bei ihren Geschäftspartnern auf dieselbe Absicht. Wer seine Guthaben erfolgreich plazieren wolle, müsse daher über ein sehr gutes Beziehungsnetz verfügen.

Ferner würden, so verlautet von WIR-Teilnehmern, durch den Einbezug von WIR oftmals die Preise nach oben geschraubt, indem bei Anrechnung von WIR kein (anderer) Rabatt gewährt werde und so die Vorteile von WIR gewissermassen zunichte gemacht würden. Auch wenn die Geschäftsbedingungen für offizielle WIR-Teilnehmer diese verpflichteten, «WIR-Kunden reell und zu gleichen Preisen wie Bargeld-Kunden zu bedienen; insbesondere ihnen die gleichen Rabatte und Skonti zu gewähren».

«Geschäftliche Notwendigkeit»

WIR wird denn auch teilweise eher aus geschäftlicher Notwendigkeit oder Gefälligkeit gegenüber Geschäftspartnern denn aus wirtschaftlichen Überlegungen eingesetzt,

wie aus Benutzerkreisen verlautet. WIR-Guthaben seien zudem totes Kapital, da schlecht verzinst, weil die WIR-Guthaben der günstigen Refinanzierung der Kredite und zur Umsatzstimulierung dienen. Die verbotenen WIR-Verkäufe gegen Bargeld seien nicht kontrollierbar; zurzeit sei ein «Kurs» von rund 75 Prozent üblich.

Wie dem auch sei – der Wirtschaftsring WIR kann heute imposante Zahlen vorweisen: Ihm sind zurzeit rund 55 000 Unternehmen angeschlossen, das sind über 17 Prozent aller Mittelstandsbetriebe der Schweiz. Sie erzielten 1992 mit 70 465 Teilnehmer-Konti (+11,9 Prozent) einen reinen WIR-Umsatz von 2,4 Mrd. Franken, 17,4 Prozent mehr als im Vorjahr. Das WIR-Geldvolumen nahm um 13,4 Prozent zu, das Gesamtkreditvolumen um 13,7 Prozent auf 896,9 Mio. Franken. Der Reingewinn konnte von 4,1 Mio. Franken im Vorjahr auf 4,9 Mio. gesteigert werden. Die Zahl der Genossenschafter nahm leicht um 3,2 Prozent auf 2167 ab.



59 Jahre WIR-Geschichte

Die Wirtschaftsring-Genossenschaft WIR wurde am 16. Oktober 1934 in Zürich gegründet. Anlässlich der Gründung waren 16 Mitglieder mit einem Kapital von 42 000 Franken Träger der Genossenschaft. Während bis 1939 keine neuen Mitglieder aufgenommen wurden, war der Beitritt als WIR-Verrechner jedermann offen.

Wurzel in Freiwirtschaftslehre

1934 lag mitten in der Weltwirtschaftskrise der 30er Jahre. Aus der Freiwirtschaftslehre, zu deren Anhänger die WIR-Gründer Werner Zimmermann und Paul Enz gehörten, lag die Ursache dieses Desasters in der unzureichenden Geldversorgung durch die zuständigen Behörden, welche aus Angst vor Kapitalflucht den Zahlungsverkehr mit dem Ausland stoppten, sowie im gestörten Geldumlauf infolge von Geldhortung. Während viele in dieser Zeit entstandene bargeldlose Tauschringe schnell wieder verschwanden, entwickelte sich der schweizerische Wirtschaftsring überraschend gut: Ende 1935 zählte er bereits rund 3000 Teilnehmer.

1939 geriet die junge Genossenschaft in eine ernste Krise: Unter anderem grosse Verluste bei der Kreditausgabe, die – im Gegensatz zu heute – nicht nur nach

banküblichen Richtlinien erfolgte, führten dazu, dass das Genossenschaftskapital im Zuge einer Sanierung auf 5 Prozent abgeschrieben werden musste; für 150 000 Franken mussten Neuzeichnungen vorgenommen werden. Ende 1939 öffnete sich die Genossenschaft für neue Mitglieder, vor allem für die damaligen WIR-Verrechner. 1940 konnte die Sanierung trotz Kriegsausbruch abgeschlossen werden; es verblieb ein Genossenschaftskapital von 45 000 Franken. Im September 1940 fand schliesslich in Olten die erste Genossenschaft-Hauptversammlung des neuorganisierten Wirtschaftsringes statt und die Wahl eines fünfköpfigen Verwaltungsrates.

Aufwärtstrend seit 1950

Die eigentliche Aufwärtsentwicklung begann 1950 mit jährlichen Zuwachsraten von teilweise gegen 100 Prozent, parallel zur Konjunkturhauss der 50er Jahre. Nach 3,8 Mio. Franken anno 1950 betrug der Umsatz zehn Jahre später bereits 67,4 Mio., 1970 183,3 und 1983 432,3 Mio. Franken. Heute sind es 2,4 Mrd. Franken. Die Genossenschaft konnte Reserven bilden und in eine grosse Anzahl von Liegenschaften investieren.

(md.)

OLIVETTI HAT BEI DER RAIFFEISENBANK KREDIT.



Olivetti hat bei den Raiffeisenbanken Geldausgabeautomaten installiert. Dank diesen Geräten haben Sie es in der Hand, rund um die Uhr Geld zu beziehen. Schliesslich sollen Sie nichts mehr auf die lange Bank schieben müssen, wenn einmal Ebbe in Ihrem Portemonnaie herrscht.

olivetti

Worauf Sie sich verlassen können.

Sonne ist Leben

23. Internationaler Raiffeisen-Jugendwettbewerb



Mit 25321 Teilnehmern am Zeichenwettbewerb (genau 4800 oder 23 Prozent mehr als 1992) und 17126 Teilnehmern im Quiz (2430 weniger als 1992) war auch dem diesjährigen Internationalen Raiffeisen-Jugendwettbewerb ein grosser Erfolg beschieden. Das Thema «Sonne ist Leben» stiess bei den jungen Zeichnerinnen und Zeichnern offensichtlich auf grosses Interesse.

23 Prozent mehr Teilnehmer beim 23. Internationalen Raiffeisen-Jugendwettbewerb – wenn das kein Beweis für die Popularität des weltweit grössten Zeichenwettbewerbs ist! «Sonne ist Leben» lautete das diesjährige Motto, und es stiess bei den jungen Zeichnerinnen und Zeichnern offensichtlich auf grosses Interesse.

Post aus Brasilien

Zwei Couverts mit Zeichnungen hatten einen besonders langen Weg hinter sich, bevor sie am Sitz des Schweizer Verbandes der Raiffeisenbanken (SVRB) in St. Gallen geöffnet wurden: Poststempel Brasilien, Absender zwei Auslandschweizer-Kinder.

Die Jury stand vor einer äusserst schwierigen Aufgabe. Tagelang sortierte sie die über 20000 Arbeiten. Viele intensive Diskussionen waren nötig, bis schliesslich die SiegerInnen feststanden. Logisch, dass es auch etwas Glück brauchte, um den 1. Preis zu gewinnen. Oft waren sich die besten Zeichnungen ebenbürtig.

Auf ins Euro-Disney!

Besondere Freude an ihrem Preis werden die Erstplatzierten bei den Jüngsten haben:

Arnaud Magnin aus Fully (Altersgruppe 6–8 Jahre) und Stefanie Rohner aus Nesslau (Altersgruppe 9–10 Jahre) haben je ein Wochenende im Euro-Disney in Paris gewonnen. «Panorama» wünscht jetzt schon viel Spass bei Mickey Mouse, Donald Duck, Peter Pan & Co.!

Ins Internationale Jugendcamp am Dachstein in Oesterreich fährt Patricia Zimmermann (Kesswil) als Siegerin in der Altersgruppe 11–14 Jahre. Zehn Tage Abenteuerferien in Frankreich hat Anita Gerber (Süderen) als Siegerin in der Altersgruppe 15–18 Jahre gewonnen.

Die Quiz-Hauptsieger

1. Preis (1 Wochenende im Euro-Disney in Paris):
Christian Krasnili (10), Stalden

2.–5. Preis (je 1 Minolta Weathermatic-Kamera):
Caroline Burri (12), Alterswil
Simona Robi (8), Minusio
Heiko Halbhüser (10), Inwil
Pia Schütz (13), Lienz

Dazu kommen 150 Gewinner/-innen einer Graffiti's-Watch und 250 Gewinner/-innen einer Graffiti-Mützentasche.

Alle Siegerbilder sowie die Gewinner der drei «Panorama»-Spezialpreise finden Sie auf Seite 16/17.

Die 2. Preise (je eine Minolta Weathermatic-Kamera) gingen an Stéphanie Gyger (Courtemaître), Vanessa Nardin (Ittigen), Arben Himaj (Brienzwiler) und Lara Piazzalunga (Pazzallo). Ebenfalls eine Minolta Weathermatic-Kamera gewannen die Drittplatzierten Ramon Bittel (Wald), Désirée Pousaz (Ried-Brig), Jasmin Blumer (Staad) und Fabio Resegatti (St. Gallen).

Dazu wurden 300 Mädchen und Knaben stolze Besitzer einer Graffiti's-Watch.

Schlussfeier im Solothurnischen

Die Gewinner der drei ersten Preise jeder Alterskategorie sowie die zehn besten Klassen wurden am 15. Juni zur nationalen Schlussfeier eingeladen. Deren erster Teil fand in der Badeanstalt Olten statt, wo eine Skiakrobatik-Gruppe mit einer tollen Demonstration die Jungen begeisterte. Danach wurden im Rahmen einer Zirkusveranstaltung in Wangen bei Olten die Preise übergeben (ausführlicher Bericht folgt im nächsten «Panorama»).

(ma.)

Klassenpreise

An die nationale Schlussfeier in Olten eingeladen wurden:

3. Primarschulklassen, Freienbach
2. classe elementaire, Castel S. Pietro
Classe 2P, Ecole Corbières

200 Franken in die Klassenkasse erhalten:
Kindergarten, Attinghausen
Klasse 2F, Baar
Klasse 6A, Zizers

5. Primarklasse, Bernhardtzell
3. Klasse, Niederrohrdorf
Classe Ecole enfantine de vers l'église, Fully
Classe 2a, Pazzallo

Nationale Hauptgewinner

1. Preis Altersgruppe 6–8 Jahre

Arnaud Magnin (7), Fully

Die fröhliche und spontane Vielfalt in diesem «Sonnenbild» des 7jährigen Zweitklässlers muss auf den Betrachter beinahe ansteckend wirken. Mit welcher Freude muss dieser Knirps seine Arbeit angepackt haben, um den ganzen Reichtum an Formen und Farben in froher, lockerer Vielfalt aufs Papier zu bringen!



1. Preis Altersgruppe 9–10 Jahre

Stefanie Rohner (10), Nesslau

Dieses farbenfrohe «Selbstbildnis» der 10jährigen Toggenburgerin ist nicht nur als Fleissarbeit beachtenswert. Die durch das offene Fenster leuchtende Sonne bringt Freude ins Zimmer unserer Katzenfreundin. Sie belebt auch die freundliche Umgebung ausserhalb des schmucken Kinderzimmers.

23. Internationaler Jugendwettbewerb

1. Preis Altersgruppe 11–14 Jahre



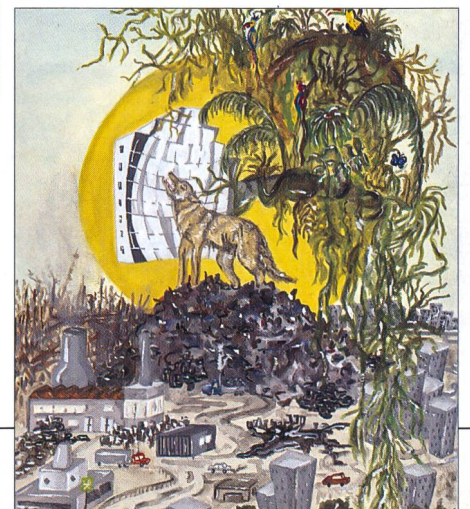
Patricia Zimmermann (14), Kesswil

In einer «Dreier-Serie» hat die 14jährige Sekundarschülerin zum Thema «Was die Sonne bewirkt» ihre Idee auf treffliche Weise zu Blatt gebracht. Von den gesunden, kräftigen Löwenzahnnknochen über die zwei herrlichen Blüten bis hin zur Versamung ist die Wirkung der Sonnenkraft in der Natur auf sehr eindrückliche Weise dargestellt.

1. Preis Altersgruppe 15–18 Jahre

Anita Gerber (16), Süderen

Das 16jährige Mädchen aus der 9. Realklasse hat das Thema «bessere Ausnützung der Sonnenkraft» auf eigenwillige Art zu Papier gebracht. – Ist es der auf dem Abfallberg unserer Zivilisation nach mehr Natur heulende Wolf, ist es das nach der Sonne strebende Pflanzengewirr, oder sind es die «Errungenschaften» menschlichen Tuns auf der unteren Bildhälfte, die uns in klarer Aussage besinnlich machen?



Sonderpreise der Zeitschrift «PANORAMA»



Den Sonderpreis der französischen Ausgabe der Zeitschrift
«PANORAMA» hat gewonnen:

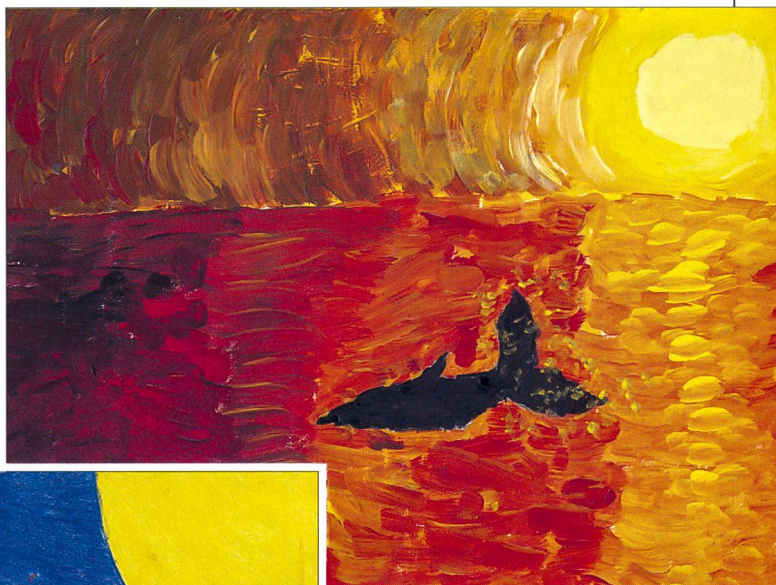
Nadège Morandi (7), Treyvaux

Das «Sonnenbild» des 7jährigen Mädchens aus dem Welschland erweckt beim Betrachter vorerst einmal Freude, und dies nicht nur wegen der lachenden Sonne, sondern auch wegen der Vielfalt der ganzen Blumenpracht und der Verschiedenheit der einzelnen Sonnenstrahlen, eingefangen in einen fröhlichen Rahmen.

Den Sonderpreis der italienischen Ausgabe
der Zeitschrift «PANORAMA» hat gewonnen:

Oliver Keller (9), Vira

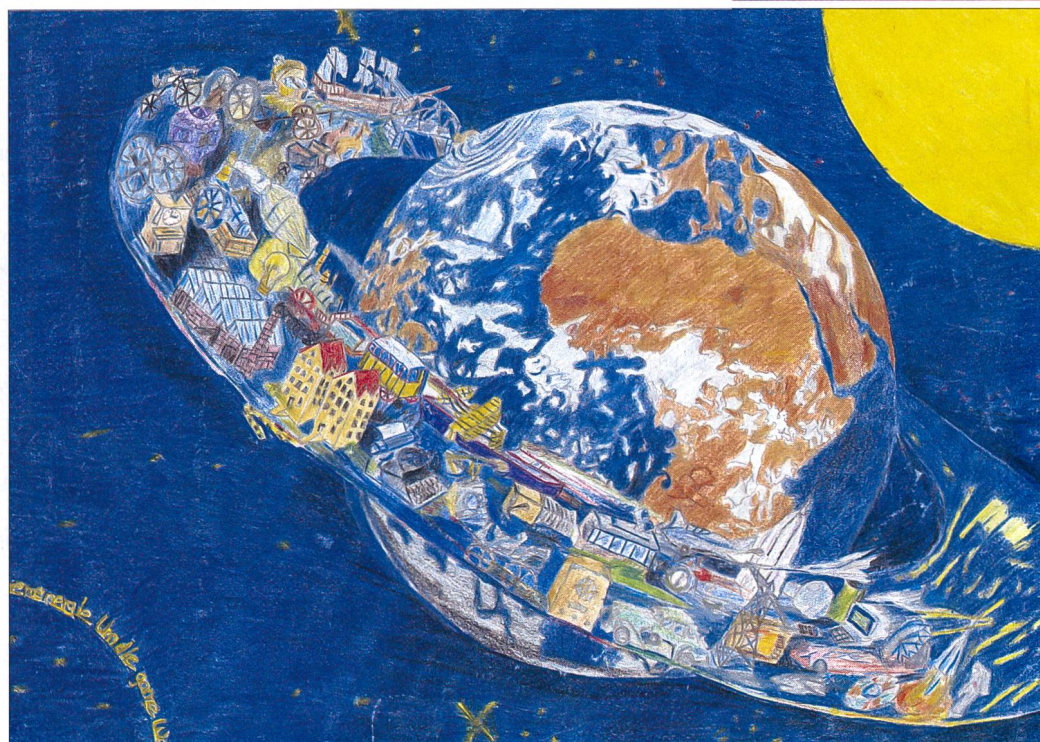
Ob wohl der kleine Oliver Keller aus Vira von einem Sonnenuntergang am Lago Maggiore zu seinem so stimmungsvollen Bild inspiriert worden ist? Der tauchende Delphin gibt der wilden Schönheit dieses kleinen «Kunstwerks» noch einen ganz besonderen Akzent.



Den Sonderpreis der
deutschen Ausgabe der
Zeitschrift «PANORAMA»
hat gewonnen:

Monika Heinisch (16), Cazis

Die 2.-Klass-Realschülerin aus Cazis hat das Thema «zur besseren Ausnutzung der Sonnenkraft» weltumfassend dargestellt. Wegen der subtilen und doch leicht hingeworfenen Einzelheiten fasziniert dieses Bild den Betrachter nicht nur auf den ersten Blick; es zwingt ihn beinahe zu suchendem und staunendem Verweilen.



AIFFEISEN- werb



Auch das gehört zu den Aufgaben eines Bademeisters: Philipp Plüsser beim Reinigen des Wassers.

Fotos: Thomas Knapp

Sommerferien gibt es keine

Bademeister tragen grosse Verantwortung

Früher stand der Bademeister wie ein Polizist mit dem Drohfinger am Bassinrand. Diese Zeiten sind längst vorbei», sagt Marcel Müller, Chefbademeister im Schwimmbad Olten. Die Ar-

Von Thomas Knapp

beit des Bademeisters sei sowieso nicht bloss am Beckenrand stehen und gaffen, meint der 35jährige Müller.

Das bestätigt auch sein Kollege Philipp Plüsser, Bademeister im Freibad Waldenburg, auf der anderen Seite des Jura im Kanton Baselland. «Wir sind sozusagen Mädchen für alles.

Wir kontrollieren ständig die Wasserqualität, dabei müssen wir natürlich viel technisches Wissen mitbringen. Und in einer kleinen Badi muss der Bademeister nach Feierabend halt auch Abfälle wegräumen.»

Vertraut mit der Chemie

In der Tat ist der Aufgabenbereich eines Bademeisters vielseitig. In Olten sind die Schwimmbad-Aufseher für die technische Wasseraufbereitung und die Betreuung der ganzen Technik verantwortlich. «Ein Bademeister muss sich mit Chemikalien auskennen, die Dosierung muss stimmen. Machen wir in dieser Hinsicht nichts, dann sieht das Wasser braun und nicht blau aus», plaudert Marcel Müller aus seinem Alltag.

Es sei von Vorteil, wenn man zuvor einen anderen Beruf ausgeübt habe. «Ich lernte Maschinenmechaniker, ein Kollege war Matrose, ein anderer Sanitär-Installateur», sagt Müller.

Wenn Tausende im Schwimmbad faulenzten, müssen wenige hart arbeiten: Bademeister kennen keine Sommerferien. Ob im kleinen Freibad Waldenburg oder im Schwimmbad Olten: Die Arbeit bleibt für die Männer und Frauen in den weissen Leibchen die gleiche.

Grosse Verantwortung

Von den Arbeiten im Hintergrund bekommt der Badegast nicht viel mit. Den Bademeister in den weissen Shorts und dem weissen Leibchen kennt man in Waldenburg wie auch in Olten hauptsächlich als Aufpasser. «Wenn jemand gegen die Regeln des Schwimmbades verstösst, dann muss ich ihn zurechtweisen. Es kann sehr gefährlich werden, wenn jemand vom Seitenrand aus ins Wasser springt. Er gefährdet damit die anderen Schwimmer», sagt Philipp Plüsser.

«Man muss mit den Leuten halt reden. Einerseits muss man auf ihre Bedürfnisse eingehen und Freiräume schaffen, andererseits müssen sie die wenigen Verbote einer Badeanstalt auch einhalten», gibt Marcel Müller zu verstehen. Der Chefbademeister hat das Problem des Reinspringens am seitlichen Beckenrand auf seine Art gelöst. Er unterteilte das grosse Becken in Schwimm- und Spielzonen. «Am Schluss ist so jeder zufrieden», versichert Müller.

Freizeit und Beruf

Am Ende des Waldenburger Tales befindet sich die kleine Ortschaft Waldenburg. Die basellandschaftliche Gemeinde mit rund 1300 Einwohnern hat ausser der beschaulichen Lage am Fusse des Oberen Hauensteins, einem sehenswerten Dorfkern und einer 1798 eingäscherten Festung der Froburger nicht viel zu bieten. Aber in Waldenburg befindet sich ein Freibad mit einem 25x16 Meter grossen Becken, zwei Sprungbrettern und einem Planschbecken für die Kleinen.

An einem schönen Sommertag herrscht in der grosszügig angelegten Badeanstalt gros-

So wird man Bademeister

In der Schweiz gibt es rund 6000 Bademeister. 10 Prozent von ihnen sind in dem Schweizerischen Bademeister-Verband (SBV) organisiert. Bademeister ist ein vom Bundesamt für Industrie, Gewerbe und Arbeit (Bifa) anerkannter Beruf. Wer den Beruf eines Bademeisters ergreifen will, muss verschiedene Voraussetzungen erfüllen:

- Grundausbildung zum Rettungsschwimmer. Mindestens Brevet 1 der Schweizerischen Lebensrettungs-Gesellschaft (SLRG).
- Samariter- und Herzmassagekurs
- Erwerb des Giftausweises

Wer diese Basisausbildung absolviert hat, kann sich zum Badeangestellten (180 Lektionen) oder zum diplomierten Bademeister (300 Lektionen) ausbilden lassen.

Schweizerischer Bademeister-Verband (SBV)
Paul Gürtler, Juraweg 13, 5263 Frick,
Telefon 064/61 36 51 (G), 064/61 11 66 (P).



Der Bademeister als Aufsichtsperson: nur eine von vielen Aufgaben Marcel Müllers.

ses Gedränge. «Wir haben auch schon über 500 Eintrittsbillette verkauft», freut sich der Teilzeit-Bademeister Philipp Plüsser. Der 69jährige Stadt-Basler ist seit drei Jahren der «Chef» in der kleinen Badi, «weil sich sonst niemand anderes zur Verfügung gestellt hätte», wie er betont. «Wenn man keinen Bademeister findet, muss sich halt jemand von der Schwimmbadkommission zur Verfügung stellen.»

Philipp Plüsser, der während der viermonatigen Waldenburger Badesaison täglich von morgens bis abends seiner Arbeit nachgeht, hat Freude an seiner vielseitigen Teilzeitarbeit. «Ein Familienvater würde hier aber zu wenig verdienen», sagt der Pensionär.

Im Winter Eismeister

Dieses Problem kennt Marcel Müller, Chef-bademeister im Schwimmbad Olten, nicht. Die Saison dauert im neugestalteten und für 10 Millionen Franken umgebauten Freibad eine Saison länger, neben Müller sind noch drei weitere Bademeister angestellt, und im Winter bleiben sie als Eismeister im Solde der Stadt. Aber Olten mit seinen rund 17 500 Einwohnern muss auch eine relativ grosse Badeanstalt unterhalten. Mit einem 50-Meter-Becken, einem separaten Sprungbecken, einem Plansch-, Nichtschwimmer- und Tummelbassin mit drei Rutschbahnen gehört die Oltner Badi hierzulande zu den kleinen der grossen Badeanstalten. In der vergangenen Badesaison verzeichnete das Schwimmbad über 200 000 Eintritte, an Spitzentagen sind es über 5000. Zum Ver-

gleich: Waldenburg zählte 1992 rund 5600 Badegäste.

Wenig Unfälle

Im Alltag eines Bademeisters sind kleinere Probleme wie «die Dusche klemmt», «ich habe meine Tasche verloren», «haben Sie ein Mittel gegen Sonnenbrand» an der Tagesordnung. Doch es könnte auch schwierigere Fälle geben. «Wenn der Ernstfall eintritt, also jemand wirkliche Hilfe braucht, dann muss der Bademeister im richtigen Moment richtig handeln. Das ist ein enormer Druck, der auf uns lastet.»

Marcel Müller ist froh, dass er in seiner zehnjährigen Bademeister-Erfahrung noch nie in die Situation gekommen ist, einen Ertrinkenden retten zu müssen und wiederbelebende Massnahmen einzuleiten. «Glücklicherweise passieren in einem Schwimmbad weit weniger Unfälle als an einem Grümpelturnier. Im vergangenen Jahr haben wir bloss fünf Verletzte zur Überwachung ins Spital bringen müssen.»

Bei so wenigen (und harmlosen) Unfällen spielt natürlich auch das Glück eine grosse Rolle. Das bestätigt auch Marcel Müller. «Wenn ein Badegast ertrinkt, wird der Bademeister – ob schuldig oder nicht – zur Mitverantwortung gezogen.» Er habe zwei Kollegen, die wegen eines solchen Vorfalls – von Gewissensbissen geplagt – danach den Job aufgeben mussten.

Verzicht auf Sommerferien

Auch in Waldenburg sind Unfälle eher die Seltenheit. Philipp Plüsser erinnert sich aber, dass er einmal einen jungen Mann retten

Bademeister-Tips

Marcel Müller und Philipp Plüsser sind sich einig: Wer sich an die sechs Baderegeln hält, der ist gegen Unfälle gut gefeit. «Es hat nicht viele Verbote in einer Badeanstalt, aber an diese sollte man sich halten», sagt Müller. Im weiteren appelliert der Oltner Chefbademeister an den gesunden Menschenverstand seiner Gäste:

• **Sonnenbaden mit Vernunft.** «Liegen Sie nur kurze Zeit an der prallen Sonne. Schützen Sie sich beim Sonnenbaden mit einer wirkungsvollen Sonnencreme.»

• **Rücksicht und Toleranz.** «Wenn an einem heissen Sommertag über 5000 Badegäste in unserem Schwimmbad sind, dann geht es nicht ohne Rücksichtnahme und Toleranz. Vor allem gegenüber Schwächeren sollte sich jeder hilfsbereit und rücksichtsvoll zeigen.»

• **Gefährliche Schwimmhilfen.** «Jegliche Art von Schwimmhilfen gehören nicht ins tiefe Wasser. Sie vermitteln das Gefühl von falscher Sicherheit.»

• **Reden und Zuhören.** «Wenn Sie Probleme oder Beanstandungen haben, so suchen Sie das Gespräch mit dem Bademeister. Er wird sich für Ihr Anliegen bestimmt die nötige Zeit nehmen.»

musste, der im Wasser einen epileptischen Anfall hatte. «Doch das sind Ausnahmen», meint auch Plüsser.

Die Schattenseiten ihres Sonnenberufes sind also eher selten. Auch deshalb lieben die Bademeister aus Waldenburg und Olten ihre Arbeit im Umgang mit meistens gutgelaunten Menschen. Nur eines stört Philipp Plüsser und Marcel Müller manchmal: «Als Bademeister müssen wir leider auf die Sommerferien verzichten.»



Wenn sich alle an die Regeln halten, ist das Vergnügen in der Badi um so grösser (im Bild die Badanstalt Olten).

Das perfekte Grillvergnügen

Lust auf ein kulinarisches Spiel mit dem Feuer?

Auf einem improvisierten Rost in der freien Natur, einem Gartengrill oder einem Cheminée: Kenner schätzen beim Braten am offenen Feuer vor allem auch die zwanglose Geselligkeit.

Alles, was für ein gelungenes Grillfest vorbereitet werden kann, erledigen, bevor die Gäste eintreffen. Denn beim Grillieren muss man die Zeit vergessen können. Was genüsslich im eigenen

Von Edith Beckmann

Saft schmoren soll, braucht vor allem Geduld, die richtigen Zutaten und Erfahrung. Zum Grillieren geeignet sind nicht nur Rind-, Kalb- und Schweinefleisch, sondern auch Lamm, Geflügel oder Kaninchen, «Hamburger», Fleischkäse in Tranchen, verschiedenste Würste, Fisch und Krustentiere. Die Auswahl ist riesig und richtet sich nach dem persönlichen Geschmack.

Delikat ist ein herzhaftes Stück Fleisch, nicht zu dünn geschnitten und mit Fett durchzogen, also marmoriert. Die Marmorierung ist wichtig, denn Fett ist der eigentliche Geschmacksträger, schützt das Fleisch vor dem Austrocknen und bietet Gewähr für saftigen Genuss. Grosse Fleischstücke sollten deshalb sogar eine Fettschicht aufweisen, die man beim Servieren nach Belieben abschneiden kann.

Tips für die Marinade

Für köstliches Aroma sorgt nicht nur die Glut, sondern auch die Marinade. Öl verhindert das Austrocknen, säurehaltige Zutaten wie Zitronensaft, Essig oder Wein machen es zart und mürbe. Marinaden dürfen jedoch kein Salz enthalten, denn es verhindert, dass sich die Poren schliessen. Dann tritt der Saft aus, das Fleisch wird trocken und faserig.

Je grösser das Fleischstück, um so länger muss es in der Marinade ziehen, Bratenstücke sogar über Nacht. Die Marinade vor dem Grillieren jedoch mit Haushaltspapier abtupfen, andernfalls verbrennt sie und hinterlässt einen bitteren Geschmack. Erst kurz vor Ende der Garzeit wird das Grillgut erneut mit Marinade bepinselt, dann bildet sich eine köstliche Kruste.

Nichts geht ohne Grillwerkzeug

Zur fachmännischen Ausrüstung gehören ein Blasbalg, Grillhandschuhe, Grillzange und Wendebesteck mit gut isolierten Griffen, Löffel oder Pinsel zum Auftragen der Marinade, ein Tranchierbrett mit einer Abflussrinne, eine Fleischgabel, ein grosses, scharfgeschliffenes Messer sowie Alu-Folie. Sie eignet sich zum Auskleiden der Feuerstelle, aber auch zum Einwickeln eines Bra-

tens, der vor dem Aufschneiden einige Minuten ruhen muss.

Drehspiesse sind nicht empfehlenswert: Es ist fast unmöglich, einen Braten oder ein Huhn exakt so aufzuspiessen, dass die Sache rund läuft. Zudem ist der Motor meistens zu schwach. Wenn sich der Spiess nicht gleichmässig um die eigene Achse dreht, verbrennt bestimmt die eine Seite und die andere bleibt halb roh.

Grillieren mit Gas

Rauchschwaden können ganz schön lästig sein, wenn sie von Nachbars Balkon oder Terrasse in die eigene Wohnung ziehen. Abhilfe schaffen Lavasteingrills, die mit Flüssiggas erhitzt werden.

Sie sind auch für den Betrieb im Garten je länger je beliebter, weil sie so einfach wie ein Gasherd gehandhabt werden. Während bei einigen Modellen auf dem heissen Lavastein Fleisch oder Fisch brutzelt, dünsten gleichzeitig Beilagen wie Gratins oder Gemüse auf einem oberen Fach. Doch der Umgang mit Butan und Propan will gelernt sein, denn beim Entweichen dieser Flüssiggase besteht Brand- und Explosionsgefahr. Die Bedienungsanleitungen auf den Behältern sind genau zu lesen und zu befolgen!

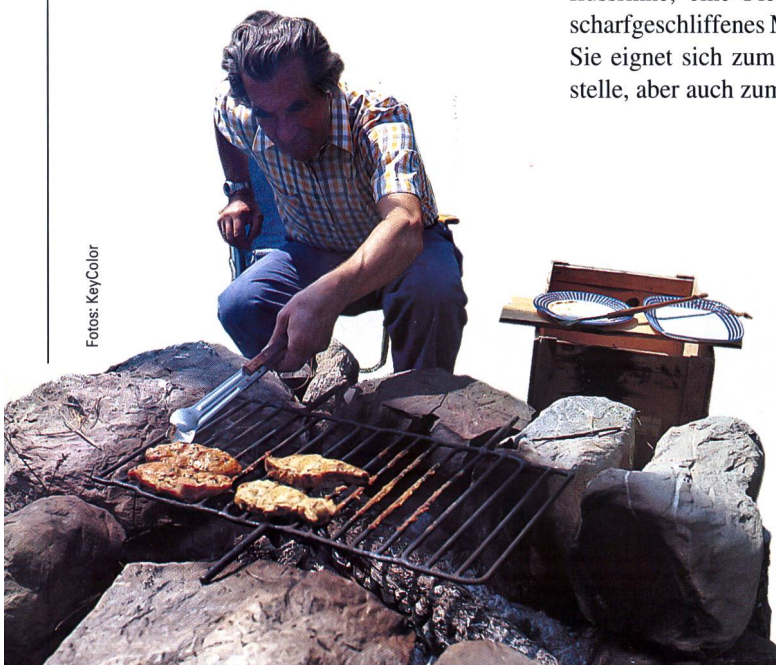
Beim Flaschenwechsel den Gasschlauch auf Bruchigkeit prüfen, den Flaschenanschluss auf Dichtheit. Gasflaschen senkrecht, witterungsgeschützt und sturzsicher aufstellen. Sie dürfen nicht in Tiefgaragen, Kellern, Schächten oder unbelüfteten Schränken gelagert werden, denn Flüssiggase sind schwerer als Luft.

Das Merkblatt Nr. 11 023/d «Umgang mit Butan- und Propangasflaschen» kann gratis angefordert werden bei: SUVA, Sektion Administration, Postfach, 6002 Luzern.

Butan- oder Propangas sind bei Depots in der ganzen Schweiz erhältlich. Bezugsquellen in ihrer Nähe erfahren Sie bei Esso, Tel. 01/214 43 75 oder Shell, Tel. 155/51 52. (eb.)

Flache Fleischstücke werden auf der ersten Seite etwas stärker gegrillt als auf der zweiten.

Fotos: KeyColor





Da läuft einem das Wasser im Munde zusammen ...

Feuer und Flamme

Ob mit Holz, Holzkohle oder Briketts: gegrillt wird nicht über offenem Feuer, sondern mit Glut, die bereits eine weisse Ascheschicht gebildet hat. Deshalb frühzeitig einfeuern, es dauert mindestens eine halbe Stunde, eher 40 Minuten, bis es soweit ist. Apropos Anzünden: Verwenden Sie dazu

Zeitungspapier, Holzspänchen oder Holz- wolle, eventuell spezielle Anzündwürfel oder -flüssigkeit und nehmen Sie den Blas- balg zu Hilfe. Aber niemals Benzin oder Brennsprit, denn sie bilden Stichflammen, die schwere Verbrennungen verursachen können!

Das Grillgut sollte Zimmertemperatur auf- weisen, bevor es auf den vorgeheizten Rost

gelegt wird. Damit sich die Poren schliessen, wird Fleisch zuerst einmal mit grosser Hitze verschweisst. Den Rost anschliessend höher stellen.

Grillieren statt Kremieren

Heruntertropfendes Öl und Fett lässt die Flammen aufflackern, die das Fleisch ver- brennen. Verkohltes Grillgut ist aber nicht nur bitter, sondern auch ungesund. Tip: Eine mehrmals verwendbare Alu-Schale oder ein altes Backblech auf die Glut legen, die Fett- und Öltropfen auffangen.

Nicht zu viele Stücke aufs Mal grillieren, denn wenn das Fleisch auf dem Rost warm- gehalten werden muss, trocknet es aus. Bra- ten lässt man hingegen mindestens zehn Minuten ruhen, andernfalls tritt beim Auf- schneiden zu viel Saft aus.

Garen mit Gefühl

Kurzgebratenes Fleisch ist gar, wenn sich auf der Oberseite Saftperlen bilden; Fleisch wenden und warten, bis sich der Vorgang wiederholt. Flache Fleischstücke werden auf der ersten Seite etwas stärker gegrillt als auf der zweiten.

Bei Braten gibt es die Faustregel: Je 500 Gramm Rind- oder Lammfleisch 50 Minu- ten; bei Schweinefleisch 40 und bei Kalb- fleisch 30 Minuten. Durch Druck mit dem Gabelrücken lassen sich diese Richtzeiten überprüfen: Fühlt sich der Braten weich an, dann ist er im Kern noch rot; bei federndem Nachgeben ist er rosa und bei fester Konsi- stenz ist er auch im Inneren völlig durchge- gart.

Beilagen und Saucen

Ofenkartoffeln

Pro Person 1 bis 2 Kartoffeln waschen, schälen und in etwa fünf Millimeter dicke Scheiben schneiden. Ohne Fett oder Öl einschichtig auf ein Backblech legen und im vorgeheizten Backofen bei 200 bis 250C Grad während rund 20 Minuten backen. Weder salzen noch würzen, damit die Kar- toffeln auf ihr doppeltes Volumen aufge- hen und schön knusprig werden.

Auberginen und Zucchini

Marinade: 2 EL Olivenöl oder Pflanzen- creme, Streuwürze, Pfeffer, Kräuter nach Belieben: Basilikum, Thymian, Rosmarin, Bohnenkraut.

Auberginen und Zucchini waschen, in fin- gerdicke Scheiben schneiden und auf ein Backblech legen. Zutaten für Marinade mi- schen und mit einem Pinsel sparsam auf die Gemüsescheiben streichen. Auf den Grill legen oder bei mittlerer Hitze während rund zehn Minuten im Backofen schmoren

lassen, bis das Gemüse leicht Farbe ange- nommen hat und weich ist.

Knoblauchsauce

Zutaten: 1/2 Becher Blanc battu Frischkäse, 1/2 Becher Halbrahm, 2-3 Knoblauchzehen, Streuwürze.

Knoblauch in den Frischkäse pressen oder in feine Scheibchen geschnitten mit wenig Salz verreiben. Streuwürze nach Belieben zugeben, mischen und den steif geschla- genen Halbrahm darunterziehen. Vor dem Servieren kühl stellen.

Meerrettichschaum

Zutaten: 1/2 Becher Blanc battu, 1/2 Becher Halbrahm, 2-3 gestrichene Teelöffel Meer- rettich, frisch geraffelt oder aus der Tube, Streuwürze, Kräuter nach Belieben.

Alle Zutaten mischen, am Schluss den steif geschlagenen Halbrahm darunterziehen. Vor dem Servieren kühl stellen.

(eb.)



Nie mit Benzin oder Brennsprit anzünden, denn Stichflammen können zu schweren Verbrennungen führen.

Beliebtes Verkehrsmittel der
Jugi-Gäste ist das Velo.
Es erlaubt naturnahe, erlebnisreiche
und erst noch preisgünstige
Ferien.



Die neue Lust auf einfache Ferien

Schweizer Jugendherbergen sind im Trend

«Die Jugendherbergen. Die exklusivste Hotelkette der Welt.»

Mit diesem Slogan werben die Schweizer Jugendherbergen diesen Sommer für Feriengäste und Reisende.

Frech klingt der Spruch, übertrieben sogar, finden einige. Zita Stahel, Marketingverantwortliche der Schweizer Jugendherbergen, lacht dazu: «Das soll auch so sein!

Und weshalb der Spruch trotzdem stimmt, sage ich Ihnen gern!» Ein Porträt der Schweizer Jugendherbergen.

Sehen Sie,» führt Zita Stahel aus, «in der Öffentlichkeit hat der Begriff «Jugendherberge immer noch einen faden Geschmack. Er riecht nach muffigen Matratzenlagern, nach altem Tee aus der Thermosflasche, nach Herbergseltern, die mit dem Besen in der Hand nach dem Rechten sehen. Das alles ist ein alter Hut!»

Von Cornelia Jacob

Exklusiv heisst nichts anderes als hochstehend, aussergewöhnlich – und das sind, so Zita Stahel, die Jugendherbergen durchaus. «Viele Leute, nicht nur Jugendliche, verzichten heute gerne auf unnötigen Luxus,

auf ein eigenes Badezimmer im Hotel beispielsweise. Immer mehr Gäste empfinden nicht einmal Verzicht dabei, sondern Spass! Sie haben Lust auf Einfachheit, auf unkompliziertes, kontaktreiches Reisen – denn sie fühlen sich so näher am Leben. Hier ist ein grosses Umdenken im Gang».

Diesem Trend zu umweltgerechtem, sozialerem Leben entsprechen die Jugendherbergen voll und ganz. Heute bringen es die 80 Häuser der Schweizer Jugendherbergen auf die stolze Zahl von fast einer Million Übernachtungen pro Jahr; saisonale Einbussen wie die traditionelle Hotellerie haben die Jugendherbergen während der letzten Jahre nicht erlitten.

Beliebt bei Familien mit Kindern

Rund eine halbe Million Gäste finden jährlich in Schweizer Jugendherbergen Unterkunft, etwas mehr als die Hälfte davon sind Schweizer und Schweizerinnen, die andern kommen aus vielen Ländern der Welt. Das Jugi-Publikum ist äusserst heterogen: Rucksackreisende aus aller Welt, Wanderer, Velofahrer, Familien mit Kindern, Teenager auf ihrer ersten selbständigen Reise, Sportklubs, Schulklassen, Jugendgruppen, Vereinsreisende, Ausflügler.

Wichtige Kunden sind die vielen Schweizer Schulklassen, die ihre Landschulwochen in Jugendherbergen verbringen. Die Verant-

wortlichen der Schweizer Jugendherbergen fördern diese Gästegruppe gezielt, indem sie für ausgewählte Jugendherbergen detaillierte Unterrichtsunterlagen zur Verfügung stellen.

Zum andern haben Familien mit Kindern die Jugendherbergen entdeckt: Günstige Preise, ein unkomplizierter Jugi-Alltag, die Möglichkeit zum Treffen von Gleichgesinnten und die speziellen Familienzimmer, welche der Familie auch in der Jugi einen intimen Rahmen bieten, mögen Pluspunkte sein. «Hier stellt sich für uns manchmal ein Problem,» gibt Zita Stahel zu, «denn in der Hochsaison, wenn alle verfügbaren Familienzimmer schon belegt sind, müssen auch Familien ab und zu in Mehrbettzimmern schlafen. Oftmals möchten diese mit ihren Kindern früh ins Bett – und die Tramper und Touristen möglichst spät!»

Hier liegt der Ball bei der Herbergsleitung. Diese hat im ganzen Jugi-Betrieb eine Schlüsselstelle. Früher Herbergseltern genannt, die auch mal mit erhobenem Zeigefinger einen straffen Jugi-Betrieb führten, sind sie heute moderne, aufgeschlossene Gastgeber und Manager. Und erwarten demzufolge bei solchen Problemen Toleranz und Verständnis von beiden Seiten.

Schloss oder Bauernhaus!

Wie sieht denn nun eine typische Jugendherberge aus? «Die gibt es nicht, die typische!» lacht Zita Stahel. In Zürich wird der Jugi-Gast in einem 300 - Betten - Haus empfangen, in Leissi-

Erst Fremde, dann Tischnachbarn: Der Esssaal wird zum Treffpunkt.



gen am Thunersee in einem 30-Plätze-Chalet. Während Montreux mit einer nigelnagelneuen Design-Jugi aufwartet, schläft der müde Reisende in Mariastein auf der trutzigen Jugendburg Rotberg oder in Langnau in einem wärschaften Berner Bauernhaus. «Im Ausland», schwärmt die Marketing-Leiterin, «können Sie auch noch ganz anders übernachten, in den USA in einem Leuchtturm, in Stockholm auf einem Segelschiff, in Asien in einer Bambushütte!»



Ein grosser Garten mit schönem Grillplatz gehört zur Jugendherberge St. Gallen.

Ebenso unterschiedlich wie das Äussere ist oftmals die Inneneinrichtung der Jugendherbergen. Immer noch sind sie einfach eingerichtet: Vier- bis Sechsbett-Zimmer, Etageduschen, Selbstbedienungsrestaurant. Ab und zu trifft man auch noch auf Achtbett-Zimmer oder Massenlager, gelegentlich lässt die Anzahl an Duschen etwas zu wünschen übrig – dafür überrascht hier ein Cheminée im Aufenthaltsraum, da ein prächtiger Blick aufs Matterhorn, dort ein Südbalkon mit Seesicht.

Verständlich, diese Unterschiede – denn wie sollte das Jurassier Bauernhaus in Le Bémont gleich eingerichtet sein wie die neurenovierte ehemalige Seidenfabrik in Richterswil, das mittelalterliche Schloss Hegi in Winterthur gleich wie der 80er-Jahre-Neubau in Sion? Cachet und Persönlichkeit eines Hauses kommen vor einheitlichem Standard – und auch das scheinen die Gäste zu schätzen.

Auf dem Rütli: Die Jugi zum Mieten!

Auf der weltberühmten Rütli-Wiese, unterhalb von Seelisberg und direkt am «Weg der Schweiz» gelegen, steht die ideale Einsteiger-Jugendherberge für Gruppen und Schulklassen: Der unscheinbare, 200jährige ehemalige Hausgaden «Stöck» birgt ein modernes Innenleben für 25 Personen. Ein gemütlicher Aufenthaltsraum mit Schwedenofen, ein Essraum, eine Küche zum Selbstkochen, zwei Schlafräume und ein kleines Massenlager bieten auch Raum für eine Geburtstagsparty, ein Familienfest, eine Klassenzusammenkunft.

Der Clou ist der Preis: Für 350.- Franken pro Nacht (14.- Franken pro Person/Nacht) ist das prächtige Häuschen zu haben! Reservationen werden bei den Schweizer Jugendherbergen, Telefonnummer 061/312 77 37, entgegengenommen.

(cj.)



Auch ein Mehrbettzimmer kann gemütlich sein (Jugendherberge Le Bémont).

Finanzielle Unterstützung

Allen Erfolgen zum Trotz: ohne die Unterstützung durch die öffentliche Hand könnten die Schweizer Jugendherbergen längst nicht das bieten, was sie heute können. Ihre wichtigsten Einnahmequellen sind die Beiträge der rund 80 000 Mitglieder. Die einzelnen Jugi-Betriebe arbeiten bei ihren tiefen Übernachtungs- und Essenspreisen kostendeckend oder verwenden kleinere Überschüsse gleich wieder für Verbesserungen an Ort und Stelle.

Obwohl die Schweizer Jugendherbergen seit ihrer Gründung im Jahre 1924 eine der bedeutendsten sozialen Organisationen im Bereiche des Jugendtourismus sind, erhalten sie keine Subventionen. Um so mehr sind sie auf das Engagement von Kantonen und Gemeinden, in welchen Jugendherbergen stehen oder wo Jugendherbergen entstehen sollten, angewiesen. Die öffentliche Hand übernimmt heute oft den grösseren Teil von Neubau- oder Renovationskosten. Denn: Junge Gäste sind die Gäste der Zukunft!

Über den Zweck dieser Organisation, der in den Statuten folgendermassen formuliert ist, streitet heute niemand mehr: «Sie fördern den Jugend- und Familientourismus, die Begegnung von Jugendlichen und Familien im In- und Ausland und die sinnvolle Gestaltung der Freizeit durch Sport, Spiel und kulturelle Aktivitäten.»

Gute Aussichten

«Ich glaube, dass wir gute Zukunftschancen haben, denn der Trend zu umweltbewusstem und budgetgerechtem Reisen wird anhalten», sieht Zita Stahel voraus. «Das liegt aber nicht nur an der Philosophie der Jugendherbergen, sondern auch an der heutigen Zeit. Die Leute werden sparsamer und entdecken, dass auch preisgünstige Ferien im eigenen Land voll von Abenteuern und schönen Erlebnissen sein können. Die Jugendherbergen sollen ein Ort sein, wo man den Alltag vergessen und sich dank der Begegnung mit Menschen aus aller Welt neue Horizonte erschliessen kann – ohne um die halbe Welt reisen zu müssen», schliesst die Marketingverantwortliche der Schweizer Jugendherbergen.



Die Jugendherberge Le Bémont ist ein umgebautes Jurassier-Bauernhaus und liegt in den Freibergen, unweit des Bade- und Moorsee Etang de la Grujère.



Ausser Schloss Waltalingen gibt's noch fünf weitere Schloss-Jugendherbergen in der Schweiz.

Mitgliedschaft und Preise

Ob 9 oder 99 Jahre alt – Mitglied bei den Jugendherbergen kann jedermann werden. Mitglieder der Schweizer Jugendherbergen haben Zutritt zu über 5000 Jugendherbergen in über 56 Ländern der Welt. Ausserdem erhalten Jugi-Mitglieder regelmässig die neusten Jugi-News und können organisierte Ferien mit jugi tours, dem Reisedienst der Schweizer Jugendherbergen, machen.

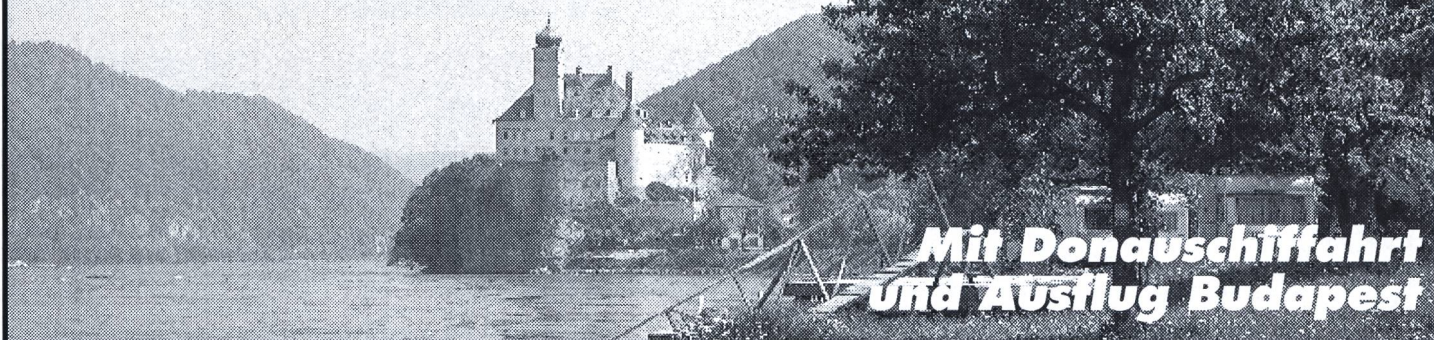
Die Mitgliedskarte der Schweizer Jugendherbergen kostet:

- Individuell (bis 18 Jahre) Fr. 20.-
- Individuell (ab 19 Jahren) Fr. 30.-
- Familie (Vater/Mutter mit Kind/-ern unter 18) Fr. 40.-
- Leiter/-in (für Gruppen bis zu 25 Personen) Fr. 40.-
- Eine Übernachtung inklusive Frühstück kostet zwischen 15 und 25 Franken, ein Mittag- oder Abendessen zwischen 8 und 10 Franken.

Mitgliedskarten können bei den Schweizer Jugendherbergen, Mutschellenstrasse 116, 8038 Zürich, Telefon 01/482 45 61, Fax 01/482 45 78, bestellt werden. In der Hauptsaison empfiehlt sich die vorzeitige Reservation. Detaillierte Führer zu den Schweizer Jugendherbergen und internationale Verzeichnisse über die Jugendherbergen in allen übrigen Ländern sind ebenfalls bei obiger Telefonnummer erhältlich.

WIEN – WACHAU – BURGENLAND

**6 Tage im Erstklasshotel
inkl. Halbpension
nur Fr. 565.–**



**Mit Donauschiffahrt
und Ausflug Budapest**

Eine Reise voller Höhepunkte. Da ist Wien, die einstige Haupt- und Residenzstadt der deutschen Kaiser, heutige Republik Österreich. Wie in vergangenen Zeiten, so verspürt man auch heute noch die einzigartige Atmosphäre der Grossstadt an der Donau, ihrem Charme, dem bodenständigen Humor und die Natürlichkeit ihrer Bewohner. Hier das weinreiche Burgenland mit dem Neusiedlersee und der Pustaromantik des «See-winkels». Den schönsten Teil der Donau, die vielbesungene Wachau, erleben Sie auf einer romantischen Schifffahrt. Dazu ein fakultativer Ausflug in die Ungarische Metropole Budapest – schon Budapest allein wäre eine Reise wert!

Ihr Ferienhotel

Unser Erstklasshotel auf dieser Reise liegt in Wiener-Neustadt, zentral gelegen, am Rande des Stadtparks und nahe der Fussgänger-Zone.

Preise pro Person
6 Tage inkl. HP
Einzelzimmer-Zuschlag
Fak. Ausflug Budapest
Annullationschutz oblig.

Fr. 565.–
Fr. 150.–
Fr. 45.–
Fr. 12.–

REISEDATEN: (So-Fr)

4. 7. – 9. 7. 93
11. 7. – 16. 7. 93
18. 7. – 23. 7. 93
25. 7. – 30. 7. 93
1. 8. – 6. 8. 93
8. 8. – 13. 8. 93
15. 8. – 20. 8. 93
22. 8. – 27. 8. 93
29. 8. – 3. 9. 93
5. 9. – 10. 9. 93
12. 9. – 17. 9. 93
19. 9. – 24. 9. 93
26. 9. – 1. 10. 93
3. 10. – 8. 10. 93
10. 10. – 15. 10. 93

TWERENBOLD-Leistungen

- Carfahrt mit modernem Reisebus
- Halbpension auf der ganzen Reise
- Unterkunft in gutem 4-Stern-Hotel
- Alle Zimmer mit Dusche/Bad/WC
- Alle aufgeführten Ausflüge (ausgenommen 3. Tag nach Budapest)
- Stadtrundfahrt in Wien
- Schifffahrt auf der Donau
- erfahrener Chauffeur/Reiseleiter

Abfahrtsorte

Bern, Olten, Lenzburg, Baden, Zürich, Winterthur, St. Margrethen

Reiseprogramm

1. Tag: Hinfahrt via Feldkirch – Bludenz – Arlberg Tunnel – Autobahn – Innsbruck – Kufstein – Rosenheim – Salzburg – Linz – Melk – St. Pölten – Wiener Neustadt.

2. Tag: Ausflug Burgenland – Neusiedlersee: Wiener Neustadt – Eisenstadt – zwischen ausgedehnten Weinkulturen, durch das Weindörfchen St. Margarethen – zu dem am Neusiedlersee liegenden Rust – dem einzigartigen Steppensee entlang – Oggau – Schützen – Donnerskirchen – Purbach – Neusiedel am See. Hinter Weiden und der Weinbaugemeinde Gols beginnt eine an die ungarische Pusta erinnernde Landschaft mit uralten Ziehbrunnen – Halbturn (Jagdschloss) – Frauenkirchen – St. Andrä – Illmitz – Podersdorf – Neusiedel am See und zurück nach Wiener Neustadt.

3. Tag: Fak. Ausflug via Sopron nach Budapest, der ungarischen Hauptstadt. Besichtigung der vielen Sehenswürdigkeiten mit einem einheimischen Führer: z.B. Rathaus, Parlament, Zitadelle, Fischerbastei, Festung und vieles mehr. Zeit zur freien Verfügung. Im Laufe des späteren Nachmittags Rückfahrt nach Wiener-Neustadt.

4. Tag: Wiener-Neustadt – Wien. Ausführliche Besichtigung der strahlenden Millionenstadt am Donauufer. Ein einheimischer Führer zeigt uns die wichtigsten Sehenswürdigkeiten: z.B. Staatsoper, Stephansdom, Peterskirche, Hofburg, Belvedere, Burgtheater und natürlich das Schloss Schönbrunn. Zeit zur freien Verfügung im Zentrum von Wien. Danach Rückfahrt zum Hotel. Nach dem Nachtessen führen wir Sie zum gemütlichen «Heurigen» in ein typisches Weinlokal in der Umgebung.

5. Tag: Wiener Neustadt – durch das idyllische Helenental – Meyerling – Heiligenkreuz (Grossartiges Zisterzienser Kloster) – Autobahn – Melk (Das berühmte Stift gehört zu den grossartigsten Barockbauten Europas. Aufenthalt). Am Nachmittag Schifffahrt auf der Donau durch die Wachau bis nach Krems, eine der schönsten Donaustrecken überhaupt (14.00–16.00 Uhr). Aufenthalt im interessanten Krems und Rückfahrt nach Wiener Neustadt.

6. Tag: Rückfahrt gleiche Route wie Hinfahrt.

Für telefonische Anmeldung und weitere Informationen stehen wir Ihnen gerne zur Verfügung. Die Platzzuteilung im Car erfolgt nach Eingang der Anmeldung. 1.–3. Sitzreihe kann gegen Zuschlag gebucht werden.

Damit alle gut fahren, seit 1895.

TWERENBOLD

Fislibacherstrasse, 5406 Baden-Rüthof, Tel. 056/84 02 02

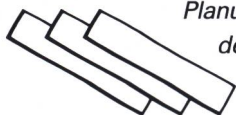
Anmeldetalon Wien – Wachau – Burgenland

Name	
Vorname	
Adresse	
PLZ/Ort	
Tel.	Personen
Abfahrt	Rückfahrt
Zimmer: Doppel	Einzel
Einsteigeort	

SOREG-GLASROLLWAND das neue Verglasungssystem für Ihren Traumwintergarten



Mit dem seit über 10 Jahren bewährten Soreg-System verwandeln wir Ihren Sitzplatz, Ihre Terrasse oder Balkon in einen Traumwintergarten. Beratung – Planung – Realisierung nach dem Firmengrundsatz: Qualität nach Mass.

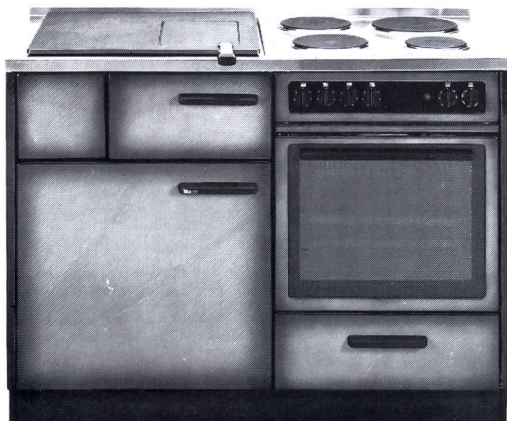


movitec ag

Einsiedlerstrasse 31 8820 Wädenswil Telefon 01/780 57 44

Einsenden an Movitec AG. Information folgt.

Sieger in der nordischen Kombination



Unikant • Werbung

TIBA Holz-Zentralheizungsherd

Ist der Holz-Zentralheizungsherd von TIBA. Mit der Energie und Wärme aus der Küche heizen Sie ein ganzes Einfamilienhaus, bereiten

Warmwasser auf und kochen. In Verbindung mit einem Speicher erhalten Sie höchsten Komfort und minimalste Emissionen.

So gehören Sie zu den Siegern.



TIBA AG
Hauptstrasse 147
4416 Bubendorf
Tel. 061 / 935 17 10
Fax 061 / 931 11 61

Ich möchte mehr Informationen haben über:

┐ Zentralheizungsherde, ┐ Holz- und Kombiherde, ┐ Holzschnitzelfeuerungen TIBAmatic,
┐ Stückholzfeuerung TIBATHERM, ┐ Kaminöfen, ┐ Heizeinsätze

PAN

Name/Vorname

Strasse

PLZ/Ort

Telefon

ALINAG



Alarm- Installations AG Dammweg 53 5000 Aarau
Tel. 064/ 22 70 66 Fax 064/ 24 12 63

Seit über 30 Jahren

ALINAG - Beratung, Planung, Ausführung

von Sicherheitsanlagen. In Zusammenarbeit mit Ihrem Sicherheitsbeauftragten erarbeiten wir ein, Ihren persönlichen und betrieblichen Anforderungen entsprechendes Sicherheitskonzept.

ALINAG - Wert- und Personenschutzanlagen

ALINAG - Zutritts-, Zeiterfassungs- Videosysteme

Unter Berücksichtigung des gesamten Umfeldes werden die elektronischen Überwachungseinrichtungen in das Sicherheitskonzept Ihrer Bank eingebettet. Modernste Elektronik und langjährige Erfahrung mit Alarmanlagen in Raiffeisenbanken sorgen für den reibungslosen und fehlerfreien Betrieb.

ALINAG - AEZ, Alarm-Empfangs-Zentrale

Die verschiedensten Alarm-Kriterien werden empfangen und von geschultem Personal, rund um die Uhr, jahrein-jahraus, entsprechend Ihren Anweisungen bearbeitet.

Ueberzeugen Sie sich selbst und verlangen Sie ein persönliches Gespräch

Anerkannt von Schweizerischen Sachversichererverband (SSV)
als Fachfirma für Einbruch- Ueberfallmeldeanlagen



Qualität lohnt sich!

Fenster + Haustüren

Exklusiv-System Typ CH92

Kunststoff / Alu

dörig-Neuentwicklung

Sie bestimmen Stil + Farbe und profitieren von modernster Technik aus der eigenen Präzisions-Produktion



Aktion: Drehkipp gratis
Sie sparen Fr. 60.- pro Fenster

dörig fenster service ag
Rorschacherstr. 183, 9000 St. Gallen
Tel **071-25 42 23**

Filialen: Chur, Schaffhausen, Winterthur

Raiffeisenbanken im Aufwind

Generalversammlung des Solothurner Verbandes

Über 160 Delegierte und Gäste trafen sich in Kleinfelden-Lützel zur ordentlichen Generalversammlung des Solothurner Verbandes der Raiffeisenbanken. Die Delegierten durften von einem ausgezeichneten Jahresergebnis Kenntnis nehmen.

Alle Anträge des Vorstandes fanden einhellige Zustimmung. Vorstand und Kontrollstelle wurden einstimmig wiedergewählt, ebenso der amtierende Präsident Josef Ingold (Subingen).

In seinem Jahresbericht sprach der Präsident Josef Ingold von einem ausgezeichneten Raiffeisen-Jahr. Die Bilanzsumme der 74 im Regionalverband Solothurn zusammengeschlossenen Raiffeisenbanken erhöhte sich um 6,7 Prozent auf 3,7 Milliarden Franken. Die Kundengelder belaufen sich auf 3,3 Milliarden Franken und nahmen sogar um 7,5 Prozent zu. Ein weiterer, markanter

Zuwachs ist beim Mitgliederbestand zu verzeichnen, welcher um 3,110 auf 43,535 zugenommen hat. Der Präsident sieht diese positive Entwicklung im verstärkten Vertrauen unserer Kunden zu ihren Raiffeisenbanken begründet.

Rege Verbandstätigkeit

Im Rahmen der regionalen Verbandstätigkeit führte die Ausbildungskommission, geleitet von Josef Bachmann, Olten, die traditionelle Herbst-Informationstagung und die Schulungsseminare für Präsidenten, Verwalter und Aufsichtsräte sowie das Lehrlingstreffen durch. Es gelte, so der Präsident, die Aus- und Weiterbildung noch zu intensivieren und die Chancen durch freundliches und gut informiertes Personal besser zu nutzen, ohne dabei unseren «Raiffeisen-Charme» zu verlieren.

Ihr 75-Jahr-Jubiläum feierten 1992 die Banken Fültenbach-Murgenthal und Härkingen. Die Banken Balthal, Obergösgen und Nuglar konnten neue Bankgebäude mit Wohnungen beziehen.

Unter der Federführung von Josef Bachmann wurde 1992 die Raiffeisen-Steuer-Sparinitiative lanciert (vgl. «Panorama» 1/93). Die Unterschriftensammlung ist zur Zeit im Gang und findet guten Anklang.

Wahlen

Mit grossem Beifall wurde Josef Ingold als Präsident in seinem Amt bestätigt. Die übrigen Mitglieder des Vorstandes und der Kontrollstelle wurden ebenfalls einstimmig für eine weitere Amtsperiode von vier Jahren wiedergewählt.

SVRB-Verwaltungsratspräsident Marius Cottier überbrachte die Grüsse und Glückwünsche der Zen-

traldirektion St. Gallen. In seinem Referat hob er die ideellen Werte wie die bewährten Grundsätze und Prinzipien, die aktuelle Geisteshaltung, die Sicherheit und das Vertrauen hervor, die Raiffeisen auszeichnet und in der Umsetzung von gesellschafts- und strukturpolitischen Entscheiden gemeinsam stark machen.

Regierungsrat Peter Hänggi überbrachte die Grüsse der Regierung und äusserte sich zur volkswirtschaftlichen Bedeutung der Raiffeisenbanken im Kanton. Der Marktanteil der Spartätigkeit betrage 30 Prozent, womit die Raiffeisenbanken im Kanton Solothurn Platz Nr. 1 einnehmen. Im Hypothekenmarkt betrage der Anteil 20 Prozent. Es gelte, das tiefe Vertrauen in die Raiffeisenorganisation zu wahren.

Alfons Amrhein

ÖKK, die Firmenversicherung

Ein bedürfnisgerechtes Versicherungspaket - das bietet die Öffentliche Krankenkasse auch Ihrem Betrieb.

Wir offerieren Ihnen:

● Taggeldversicherung

Zugeschnitten auf die Bedürfnisse Ihres Betriebes versichert die ÖKK Ihre Angestellten gegen Lohnausfall bei Krankheit.

● Unfallversicherung nach UVG

Neben der obligatorischen UVG-Grundversicherung bietet die ÖKK Ihnen verschiedene Ergänzungsversicherungen, wie z. B.

- ◆ für die Volldeckung in der Unfall-Taggeld-Versicherung,
- ◆ Kapitalversicherungen für Unfall-Tod und Invalidität oder
- ◆ für Spitalbehandlung in der Halbprivat- und Privat-Abteilung.

● Kollektive Krankenkassenversicherung

Als Angebot des Arbeitgebers an seine Mitarbeiter offerieren wir Ihrem Unternehmen das ÖKK-Versicherungspaket zu günstigen Kollektivkonditionen.

Interessiert?

Dann rufen Sie uns an:

ÖKK Graubünden, 081 51 69 59, ÖKK Schweiz, 037 43 10 45



Im Kollektiv sicher

Spielplatzgeräte aus Holz



Für Privat-Gärten und öffentliche Anlagen. Beispiele sind ausgestellt an der Strecke Hedingen-Ottenbach in Zwillikon ZH.

Persönliche Beratung nach Terminabsprache.
Telefon 01 761 77 88

UHU Spielschüür
8910 Affoltern a. A.

Zuger Verband auf Erfolgskurs

Die kerngesunde und grundsollide Zuger Raiffeisen-Bewegung behauptet sich dank ihrer unerschütterlichen Verwurzelung in breiten Volksschichten auch in einem rauen, rezessionsgeplagten Umfeld brillant. Der Sekretär des Verbandes, Josef Huwiler, führt das überdurchschnittliche Wachstum ausserdem auf risikolose Geschäftspolitik, Professionalität,

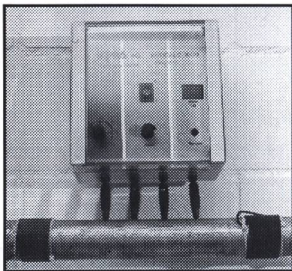
kompetente und kulante Servicequalität, zuvorkommende Partnerschaft mit den Kunden sowie zukunftsorientiertes Handeln der Verwalter und ihrer Stäbe als kundennahe Praktiker zurück. Mit eindrücklichen Zahlen wartete Josef Huwiler an der GV in Neuheim auf. Die Bilanzsumme der zwölf Zuger Raiffeisenbanken wuchs um durchschnittlich 7,9 Prozent unter Überschreiten der Milliardenmarke als wichtigem Meilenstein auf 1007 Millionen Franken an. Die gesunde Bilanzstruktur zeigt sich an der Gegenüberstellung von den um 8,5 Prozent erhöhten Kundengeldern mit 888,7 Millionen Franken und Ausleihung von 866,9 Millionen Franken. Nach Rückstellungen und Abschreibungen verbleibt ein vollumfänglich den Reserven zugewiesener Reingewinn von 0,9 Millionen Franken. Besonders erfreut äusserte sich der Sekretär über die der hartnäckigen Flaute in Wohnbau und Liegenschaftsmarkt resistierende Anhebung der Hypothekaranlagen um sagenhafte 10,9 Prozent!

KB-Bankrat als Redner

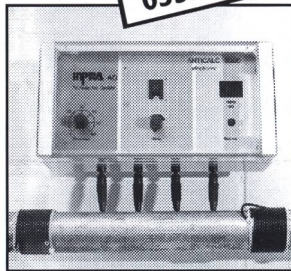
In der Person von Landamman Paul Twerenbold bestieg erstmals ein Bankrat der Zuger Kantonalbank das Rednerpodium einer Zuger Raiffeisen-GV. Er bewies der erstaunten Raiffeisen-Familie die im Kanton Zug selbst in wirtschaftlichen harten Zeiten vorbildlich faire Gesprächskultur, indem er dem Raiffeisen-Verband unverblümt die Einhaltung des goldenen Mittelmasses zwischen Bonität und Risiko attestierte. Das Risiko bezeichnet er als dem Bankgeschäft inhärent, die Kunst bestehe darin, kein untragfähiges und unverantwortliches einzugehen. Die Raiffeisenbanken verfügten dank ihrer Ortsverbundenheit und ihrer Kundenstruktur über das wichtigste Kapital, das Vertrauen, das denn auch keine Missbräuche in Form ausserordentlicher Verluste zeitigte. Kurt Zobrist, Direktor des Inspektorates des Schweizer Verbandes der Raiffeisenbanken, skizzierte in seinem Referat über «Raiffeisen als lernende Organisation» Schlüsselkriterien für die nachhaltige Existenzsicherung und erfolgreiche Weiterentwicklung: Wahrnehmungsfähigkeit, Lernfähigkeit, Handlungsfähigkeit. *Jürg Johnner*

ANTI KALK

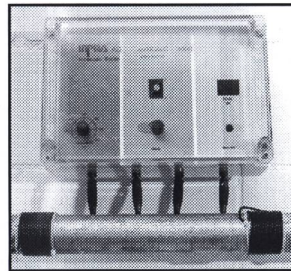
Info-Tel.:
033/23 42 42



ANTIKALK 1000
Geeignet für Wohneinheiten von bis zu 35 Personen
Fr. 2195.-



ANTIKALK 2000
Geeignet für Wohneinheiten von bis zu 70 Personen
Fr. 2995.-



ANTIKALK 3000
Geeignet für Wohneinheiten von bis zu 500 Personen
Fr. 4985.-

Die technisch totaltollen Kisten

- **ANTI KALK-GERÄTE** verfügen **exklusiv** über einen patentierten Generator, der die elektro-physikalische **Impulstechnik** ermöglicht. Diese Technik gewährleistet die **garantierte** Wirkung, egal ob das Wasser schnell und langsam fliesst, oder sogar steht (sehr wichtig).
- **ANTI KALK-GERÄTE** verfügen **exklusiv** über eine Wasserhärteregelung mit Sanierungsstufe gegen hartnäckigste Kalkablagerungen.
- **ANTI KALK-GERÄTE** arbeiten umweltfreundlich, wartungsfrei und gefährden Ihre Gesundheit in keiner Weise. Es findet keine Veränderung der Wasserqualität statt.
- **ANTI KALK-GERÄTE** sanieren und verhüten Kalkablagerungen in allen Bereichen.
- **ANTI KALK-GERÄTE** sorgen für geschmeidiges Wasser. Der Verbrauch von Wasch- und Putzmitteln kann bis zu 60% gesenkt werden.
- **ANTI KALK-GERÄTE** verhüten somit ungewollte Kosten und täglichen Ärger. Kalk stoppen, heisst die Dauerlösung für Benutzerqualität in den Bereichen Haushalt, Gewerbe und Industrie.
- **ANTI KALK** – Die technisch perfekte Geräte-Familie sorgt für Werterhalt von Maschinen, Geräten und allen technischen Anlagen, die mit Wasser in Berührung kommen.
- **Beratungs- und Servicestellen** in der ganzen Schweiz.

Mit garantiertem Rückgaberecht

3 Jahre Garantie
auf Gerät + Funktion



Info!!!

☐ Schicken Sie mir Ihren Detailprospekt, technische Unterlagen und Referenzen zu.

☐ Ich wünsche eine technische Beratung im Objekt von Ihrem Kalkschutzexperten. (Kostenloser Dienst)

Name: _____
Vorname: _____
Strasse: _____
PLZ/Wohnort: _____
Tel. P _____
Tel. G _____

Diesen Talon einsenden an:

Inpra Tech, Späni + Rudolf
Seestrasse 14, Postfach 101, 3602 Thun

Höchstgelegener Bancomat der Schweiz

Immer grenzenloser wird der Bezug von Bargeld via Bancomat. Der geographische Höchstpunkt des 2000 Standorte umfassenden Bancomaten-Netzes liegt neu auf 1950 m ü. Meer bei der Raiffeisenbank Bettmeralp; dort wurde anfangs Mai der höchstgelegene Bancomat der Schweiz installiert.

Immer flüssig bleiben dank ec-Karte und Bancomat ist zumindest in Städten und im Mittelland für rund zwei Millionen Schweizer/-innen und viele ausländische Feriengäste bereits selbstverständlich. Dass diese Dienstleistung (auch geographisch) immer höheren Ansprüchen zu genügen weiss, beweist die jüngste Installation auf der Bettmeralp, in fast 2000 Metern über Meer.

Bancomat in Luftseilbahn

So exklusiv wie seine Höhenlage

gestaltete sich auch der Transport für den Olivetti-Bancomaten. Wegen seines sensiblen Innenlebens und des verkehrsfreien, hochgelegenen Bestimmungsortes blieb einzig der Weg über die Luftseilbahn Betten – Bettmeralp, um an sein Endziel bei der Raiffeisenbank Bettmeralp zu gelangen. Dort sorgt er jetzt dafür, dass die internationalen Feriengäste auch in den hochgelegenen Walliser Alpen beinahe grenzenlos flüssig bleiben.

Raiffeisenbank St. Gallen mit neuen Olivetti-Bancomaten

Beinahe-Premiere bei der Raiffeisenbank St. Gallen: An der Vadianstrasse 17 und bei der Zweigstelle Langgasse sind zwei der ersten Olivetti-Bancomaten der Schweiz in Betrieb. Zusätzlich steht am Hauptsitz ein Indoor-Bancomat zur Verfügung.



Foto: SVRB

Mit einem Blumenstrauss begrüsst Theophil Schmalz als erste Kundin Anita Landolt beim neu installierten Olivetti-Bancomaten bei der Raiffeisenbank St. Gallen.

Die Selbstbedienung hat sich ursprünglich aus dem Wunsch des Kunden entwickelt, auf bequeme Weise und jederzeit Bargeld beziehen zu können. Daraus folgte die Entwicklung der ersten Geldautomaten. Seitdem sind die Ansprüche der Kunden jedoch erheblich komplexer geworden.

Der an der Vadianstrasse eingerichtete Outdoor-Geldausgabeautomat setzt neue Massstäbe bezüglich Sicherheit, Funktionalität und Design. Trotz seiner Offenheit (ohne Vandalentür) erfüllt das neue Gerät alle Sicherheitsanforderungen. Der grosse Farb-Bildschirm, die übersichtliche Anordnung der Bedienungselemente und die Bedienungsführung machen die Benutzung dieses Gerätes sehr einfach. Ein neuartiges Filter schützt den Kunden vor dem Einblick fremder Personen.

Zahlreiche Vorteile

Der Olivetti-Bancomat ist sehr bedienerfreundlich.

Es besteht die Möglichkeit, Geldbeträge ab 50 Franken zu tätigen.

Ausländische ec-Kartenbesitzer können ebenfalls Schweizer Franken beziehen.

Sicherheit: Die RB St. Gallen steht mit einer Wählleitung direkt mit der Telekurs AG Zürich in Verbindung. Bei Benützung einer ec-Karte wird sofort bei der Telekurs geprüft, ob die Karte gesperrt oder als gestohlen gemeldet ist. Trifft dies zu, so wird die Karte sofort eingezogen. Auch wird dem Bezüger neu auf Wunsch die Restbezugsmöglichkeit der Monatslimite bekanntgegeben.

(rs)

Mit einem Blumenstrauss begrüsst Theophil Schmalz, Bereichsleiter bei der Raiffeisenbank St. Gallen, Anita Landolt als erste Kundin beim frisch installierten Geldausgabe-Automaten.

Für Olivetti ist St. Gallen gleichsam der Startschuss zu einer ganzen Reihe weiterer Installationen bei Raiffeisenbanken in der ganzen Schweiz.

Neue Massstäbe

Olivetti gehört zu den bedeutendsten Systemanbietern für Banken in Europa. Für die Öffentlichkeit am sichtbarsten ist dies im Selbstbedienungsbereich, in dem Olivetti-Geräte eine wichtige Stellung einnehmen.

Korallen Frische

Koralle

Schöner Duschen mit Koralle.

Fordern Sie Farbprospekte unserer Duschsysteme an:
BEKON-KORALLE AG, 6252 Dagmersellen, Tel. 062/86 81 11

GV des Thurgauer Raiffeisenverbandes

Nationalbank-Direktor Kästli hielt Gastreferat

Das erfreulich gute Jahresergebnis 1992 der 47 im Thurgauer Verband der Raiffeisenbanken zusammengeordneten Institute und ein Referat von Nationalbank-Direktor Prof. Dr. René Kästli zur aktuellen Fragestellung «Zinsen, Wechselkurs und Inflation in der Schweiz in einem europäischen Eintopf?» waren die Kernpunkte an der Generalversammlung 1993 in Wängi. Verbandspräsident Richard Peter konnte in seinem ersten Jahresbericht von einer weiterhin verstärkten Marktposition und einem hohen Mitgliederzuwachs bei den Thurgauer Raiffeisenbanken berichten.

Vertrauensbeweis

Nicht ohne Stolz wertete Peter das Bilanzsummenwachstum von 7,5

Prozent auf 2,75 Milliarden Franken und die über zehnprozentige Steigerung auf rund 26'000 Genossenschafter als echten Vertrauensbeweis in die Raiffeisenbanken. Dieser zeigt sich insbesondere im Zuwachs der Spareinlagen um 14,8 Prozent. Obwohl auch zwei Problemfälle die Erfolgsrechnung belasten, verbleibt ein Reingewinn von 3,8 Millionen Franken.

Mit grossem Applaus bestätigt wurde die Wahl von Niccola Stricker, Verwalterin der Raiffeisenbank Hüttlingen-Felben in den Vorstand. Sie nimmt als erste Frau Einsitz in diesem Gremium und zeichnet inskünftig verantwortlich für das Ressort Kurse / Ausbildung. Ganz im Zeichen des 1994 stattfindenden Jubiläums «75 Jahre Thur-

gauer Verband der Raiffeisenbanken», stehen die Aktivitäten der Werbekommission. Mit publikumsnahen Auftritten soll die Raiffeisen-Bankengruppe im Bewusstsein der Bevölkerung noch weiter verstärkt werden.

Geldmengenpolitik beeinflusst Inflationsrate

In welchem Ausmass die Geldmengenpolitik der Nationalbank die Zinsen, Wechselkurse und die Inflation beeinflusst, konnten die knapp 100 Delegierten der Thurgauer Raiffeisenbanken aus berufenem Munde

erfahren. Nationalbank-Direktor Prof. Dr. René Kästli prognostizierte in seinem Referat unter anderem auch ein weiteres Sinken der langfristigen Zinssätze und eine Erstarung des Frankens. Bezüglich Inflationsrate kann gemäss Kästli noch in diesem Jahr «mit einer 2 vor dem Komma» gerechnet werden.

Die oft gestellte Frage, ob demnächst mit einem europäischen Zinsen-Eintopf gerechnet werden muss, «vertagete» der SNB-Direktor mit ziemlicher Sicherheit ins nächste Jahrhundert.

(rs)

DV Berner Raiffeisenbanken

Bilanzsumme stieg um 11 Prozent

Im Kirchgemeindehaus Matten fand die diesjährige Delegiertenversammlung der Berner Raiffeisenbanken statt. Vor rund 300 Delegierten konnte Präsident Hanspeter Seiler von einer erfreulichen Entwicklung der Berner Raiffeisenbankengruppe berichten. Die Bilanzsumme stieg um 11 Prozent oder 233 Millionen Franken auf 2,33 Milliarden an. Die Zahl der Mitglieder nahm um 7,4 Prozent zu. Derzeit beträgt die Mitgliederzahl rund 35'000.

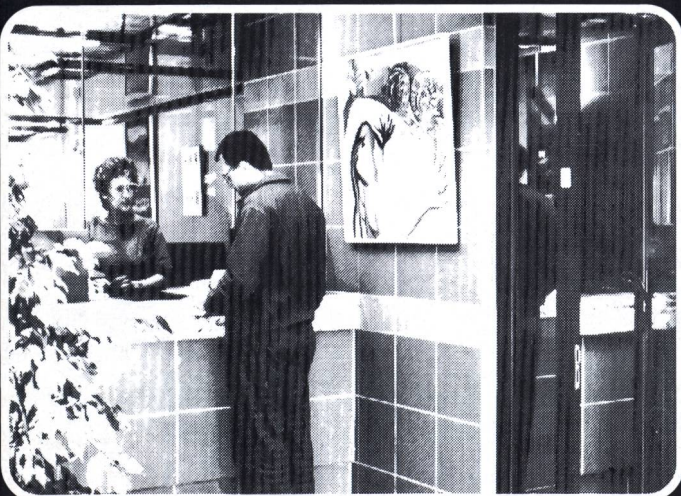
Die Ausleihungen nahmen um 10 Prozent auf 1,89 Milliarden Franken zu. Trotz Flaute auf den Liegenschaftsmarkt und im Wohnungsbau stiegen die Hypothekaranlagen um fast 11 Prozent an. Sehr erfreulich ist die Zunahme bei den Spargeldern. Die Kundengelder nahmen um 12,2 Prozent auf 2,1 Milliarden Franken zu. Nach Abschreibungen von neun Millionen verblieb der Berner Raiffeisenbanken ein Reingewinn von 2,6 Millionen Franken. Verbandpräsident Seiler wies darauf hin, dass im vergangenen Jahr in Unruhe im Bankenwesen noch nicht gelegt hat. Der Wettbewerb werde eindeutig härter. Die über-

schaubare Raiffeisenbewegung sei im Gegensatz zu anderen Banken im Aufwind.

Anschliessend an die statutarischen Geschäfte hielt Volkswirtschaftsdirektor Peter Siegenthaler ein Referat zur Wirtschaft im Kanton Bern. Der Kanton Bern habe nie an Höhenflügen teilgenommen, sei aber auch nie total abgestürzt. Die Wirtschaft steht auf den drei Beinen Landwirtschaft, Tourismus und Gewerbe. Neben dem Abbau unnötiger Vorschriften bezeichnete Regierungsrat Siegenthaler das Vorziehen sinnvoller Investitionen als geeignete Massnahme zur Gesundung der Wirtschaft. Der Regierungsrat sieht über das Budget hinaus für rund 100 Millionen Franken Investitionen vor. Es sind Investitionen ohne grosse Folgekosten. Der Volkswirtschaftsdirektor nahm noch Stellung zu den Kantonsfinanzen. Das zweite Massnahmepaket sei wirtschafts-, gemeinde- und personenverträglich. Er wandte sich gegen Steuererhöhungen; ein angemessenes Defizit sei in den nächsten Jahren tragbar, der Kanton ist nicht übermässig verschuldet.

Hermann Scheiben

**Feuersichere Kassenschränke,
Kundensafes und Nachttresore:
Unsere Spezialität zu Ihrer
Sicherheit. Made in Switzerland.**



Zeico AG
Bankeinrichtungen
Hermetschloostrasse 73
Postfach, 8048 Zürich
Tel. 01-432 17 64

Raiffeisenbank Holderbank SO in eigenen Bankräumen

Bei der Raiffeisenbank im solothurnischen 700-Seelen-Dorf Holderbank ging ein langgehegter Wunsch in Erfüllung: 83 Jahre nach der Gründung konnte sie endlich eigene Bankräume beziehen. Die Raiffeisenbank Holderbank (damals noch Darlehenskasse) wurde 1909 gegründet. Insgesamt vier Verwalter lösten sich seither in der Geschäftsführung ab, wobei das Kassalokal jeweils im Wohnhaus des betreffenden Verwalters als «Stubenkässeli» eingemietet war.

Anfänglich im Neben-, später dann im Halbamt, wird die Verwaltung seit 1955 von Alois Tschan geführt, wobei er von Gattin und Tochter unterstützt wird. Auf Jahresanfang wurde die Verwaltung nun zu einem Vollamt erhoben.

Mit dem Neubau eines Dorfzentrums bot sich (endlich) Gelegenheit, an zentraler Lage, neuzeitlich eingerichtete Bankräume im Stockwerkeigentum zu erwerben. Nebst der Bank umfasst das Gebäude auch die Post, die Gemeindeverwaltung sowie sieben Eigentumswohnungen.

Die von 266 Mitgliedern getragene Dorfbank wies per Ende 1992 eine Bilanzsumme von 20,7 Millionen Franken auf.

An der gemeinsamen Einweihungsfeier dieses «Dorfzentrums» über-



Foto: Helena Seydel-Kramer

brachte Josef Ingold, Präsident des SoVRB und Mitglied des Verwaltungsrates SVRB, die Grüsse des Schweizer- und des Solothurner

Verbandes und skizzierte in prägnanten Worten den Raiffeisengedanken in der heutigen Sicht.

Leo Bader

Richtig zählen zahlt sich aus

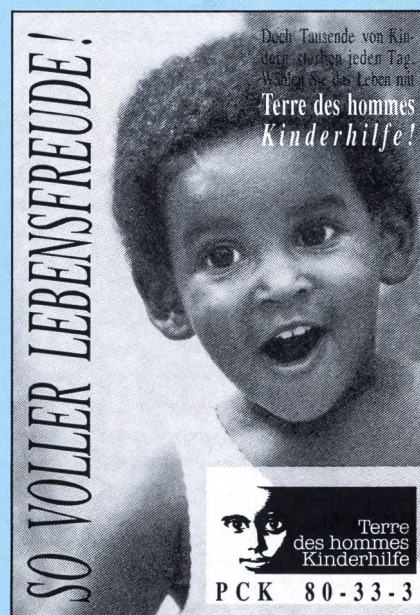


Zählen
Sortieren
Verpacken

Legierungsprüfung zum Ausscheiden gleich grosser Fremdmünzen

prema

PREMA GmbH Tychbodenstrasse 9
4665 Oftringen Tel. 062/97 59 59





Tiefkühlvorräte überprüfen

Regelmässige Kontrolle unumgänglich

In vielen Haushalten bilden Lebensmittel aus der eigenen Tiefkühltruhe eine willkommene Ergänzung des Speisezettels. Regelmässige Kontrollen des Tiefkühlgutes sind jedoch wichtig.

Damit Nähr- und Genusswert und somit auch die Vitamine erhalten bleiben, sind bei der Lagerung einige Regeln zu beachten. Nicht nur eine regelmässige Überprüfung der Tiefkühlvorräte ist angezeigt, sondern ebenso sehr das regelmässige Abtauen des Tiefkühlfaches, der Tiefkühltruhe oder des -schranks.

Regelmässige Kontrollen

Mindestens alle drei Monate ist der Inhalt des Tiefkühlgerätes zu kontrollieren. Dieser ist leicht zu überprüfen, wenn man Selbsteingefrorenes mit Inhalt, Menge und Einfrierdatum versieht. Zur Kennzeichnung eignen sich feuchtigkeitsbeständige Etiketten und Filz- oder Fettstifte. Zudem ist es sinnvoll, zusätzlich ein Vorratsverzeichnis zu führen, vor allem dann, wenn man über ein grösseres Tiefkühlgerät verfügt. Bei Fertigprodukten ist das Mindesthaltbarkeitsdatum massgebend.

Lagerdauer überschritten?

Ist bei einem Tiefkühlprodukt die Lagerdauer überschritten, so heisst

das noch nicht, dass es nicht mehr geniessbar ist. Zwar verliert es an Qualität: Aussehen, Aroma, Geschmack und Vitamingehalt können abnehmen, zudem kommt es zu deutlichen Austrocknungerscheinungen. Wenn Tiefkühlprodukte jedoch immer bei der im Haushalt-Tiefkühlgerät üblichen Temperatur von minus 18 Grad oder kälter gelagert wurden, sind sie immer noch geniessbar. Nach dem Schweizerischen Tiefkühl-Institut (ST) lassen sich ungefährliche Qualitätseinbussen von blossen Auge wie folgt feststellen:

Gemüse:

Die leuchtende Farbe von grünem Gemüse geht langsam in Gelb über, die Gemüse können zudem ausgetrocknet sein und schmecken nicht mehr frisch (Heugeschmack).

Früchte:

Sie können austrocknen; hellfarbige Früchte werden leicht braun (Oxydation).

(id.)

HUMOR

Die Wahlrede. – Der Wahlredner begann den Wahlfeldzug in einer kleinen Stadt. Der Saal war leidlich voll, doch schon nach wenigen Sätzen musste der Redner die für ihn betrübliche Feststellung machen, dass die Zuhörer offensichtlich einer politischen Ansicht huldigten, die der seinen diametral entgegengesetzt war. Die Zuhörer piffen ganz ungeniert und schienen sich köstlich über die merkwürdigen Ansichten des Redners zu amüsieren. Als alles vorbei war, schlich der Redner niedergeschlagen aus dem Saal. Der Saaldiener wollte ihn trösten und sagte:

«Machen Sie sich nichts draus, Herr Doktor! Heute war das miserabelste Publikum der ganzen Stadt hier. Wer auch nur einen Funken Verstand im Leibe hat, ist sowieso zu Hause geblieben.»

Naturkunde. – Fräulein Ella ging mit ihrem neuen Schwarm, einem Studenten der Naturwissenschaft, im Wald spazieren. Um Eindruck zu machen, wollte sie ein naturnahes Gespräch mit ihm führen.

«Herr Eduard», flötete sie, «was würde wohl diese herrliche Buche hier sagen, wenn sie sprechen könnte?»

«Sie würde sagen: <Mein Fräulein, ich bin eine Eiche!>»

Brand in Schottland. – In einem schottischen Fremdenverkehrsort war ein Brand ausgebrochen. Bei der Untersuchung der Brandursache stellte sich heraus, dass der Brand durch eine weggeworfene, halb aufgerauchte Zigarre entstanden war.

Am nächsten Tag stand im Lokalblatt: «Wir stellen erleichtert fest, dass der Brand nicht durch Fahrlässigkeit eines unserer Bür-

ger, sondern durch Fahrlässigkeit eines Fremden entstanden ist. Kein Schotte würde jemals eine nur halb aufgerauchte Zigarre wegwerfen.»

Die Flucht. – Frau Mühlemann geht zur Polizeistation und meldet, dass ihr Mann seit drei Tagen spurlos verschwunden ist. Sie gibt eine genaue Beschreibung des Verschwundenen. «Wir werden ihn schon finden», sagte der Polizist, um Frau Mühlemann zu trösten. «Haben Sie ihm vielleicht etwas mitzuteilen, was ihn freut?» «Ja, sagen Sie ihm, dass seine Schwiegermutter nun doch nicht gekommen ist.»

Rache der Justiz. – Ein Angeklagter wurde vor den Richter gebracht. «Habe ich Sie nicht schon einmal gesehen?» fragte der Richter. «Sie kommen mir so bekannt vor.»

«Aber, ja», sagte der Angeklagte. «Ich habe doch Ihrer Gattin Gesangsunterricht erteilt.»

Da brummte der Richter: «Mann, Sie werden so schnell nicht wieder herauskommen!»

Geschäftstüchtig. – Herr Petermann konnte in einem italienischen Nest mit nur einem Hotel kein Quartier finden. Schliesslich erklärte der Hotelier sich bereit, den späten Ankömmling auf dem Billardtisch schlafen zu lassen.

Als der Gast am nächsten Vormittag die Rechnung erhält, staunt er nicht schlecht: Er hat 8000 Lire zu bezahlen. «Ist das nicht ein Irrtum?» fragt er. «Ich hatte kein Zimmer, ich schlief nur auf dem Billard!»

«Das ist kein Irrtum! Die Benutzungsgebühr für das Billard beträgt pro Stunde 1000 Lire und Sie lagen acht Stunden darauf.» *ferm.*

SCHLUSS PUNKT

Alle wollen zurück zur Natur,
aber keiner zu Fuss.

Wien und Don Giovanni

...ein phantastisches 3-Tage-Weekend!

Mit M-travel, der preiswerten Reiseorganisation der Migros zur Open-air-Oper im Schlosspark von Schönbrunn.

- Linienflug von Zürich nach Wien mit Austrian Airlines.
- Unterkunft mit Frühstücksbuffet im beliebten Viersternhotel President.
- Besuch der Oper «Don Giovanni» in Schönbrunn.
- Geführte Stadtrundfahrt inbegriffen.
- 48-Stunden-Karte der Wiener Verkehrsbetriebe.

Die charmante Stadt Wien und einer der berühmtesten Komponisten vermitteln ein Erlebnis besonderer Art. Im grandiosen Rahmen des Schlossparks von Schönbrunn wird auch in diesem Sommer die Mozart-Oper «Don Giovanni» openair aufgeführt. Ein unvergessliches Erlebnis für alle Mozart-Freunde. Ein Erlebnis auch die Stadt Wien selbst. Der Stephansdom, die Staatsoper, die Hofburg und die Spanische Reitschule sind neben Kaffeehaus, Beisel und Heurigenlokal nur einige ihrer faszinierenden Sehenswürdigkeiten. Überzeugen Sie sich selbst und gönnen Sie sich ein Wochenende in Wien.

«Don Giovanni»

Die Quelle dieser «opera giocosa» ist eine spanische Sage: der genussüchtige Don Juan Tenorio wird nach einem wüsten Leben von den Flammen der Hölle verschlungen. Nachdem sein «Figaro» in Prag begeistert gefeiert worden ist, hat Mozart den «Don Giovanni» eigens für die Prager komponiert. Das Stück wurde in Prag im Jahr 1787 mit grossem Erfolg erstmals aufgeführt.

Reiseprogramm

1. Tag, Freitag: Zürich-Wien. Am Vormittag Flug mit Austrian Airlines nach Wien. Empfang durch unsere lokale Reiseleitung und Transfer zum Hotel. Am Nachmittag geführte Stadtrundfahrt.

2. Tag, Samstag: Wien / «Don Giovanni». Ganzer Tag zur freien Verfügung. Unsere Reiseleitung informiert Sie gerne über fakultative Ausflüge. Am Abend Transfer nach Schönbrunn und Besuch der Oper «Don Giovanni». Bei ungünstiger Witterung wird der Kartenpreis rückerstattet, sofern eine Spielzeit von 60 Minuten unterschritten ist.

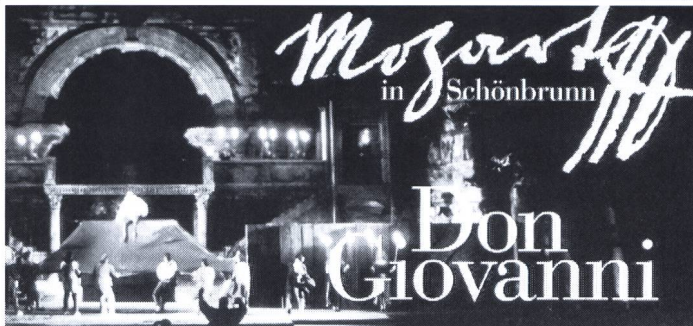
3. Tag, Sonntag: Wien-Zürich. Der Vormittag steht zur freien Verfügung in Wien. Nach dem Mittagessen Transfer zum Flughafen und Rückflug nach Zürich.

Hotel President, Wien

Gutes, komfortables Viersternhotel an ruhiger und doch zentraler Lage, Nähe Westbahnhof.

Einrichtung: Empfangshalle, Restaurant, Bar.

Zimmer: mit Bad, Dusche, WC, Klimaanlage, Telefon, Radio, TV, Safe und Minibar.



Ein erstklassiges Erlebnis – besonders preiswert mit M-travel!

Reisedaten 1993

09.07.–11.07.93	30.07.–01.08.93
16.07.–18.07.93	06.08.–08.08.93
23.07.–25.07.93	13.08.–15.08.93

HM / I / VIE / 0202/2

Erstaunlich preiswert:

Pauschalpreise pro Person in SFr.:

- im Doppelzimmer 980.–
- Zuschlag Einzelzimmer 80.–

Zuschlag:

- Obligatorische Annullierungskosten-Versicherung 10.–

Weit mehr als üblich inbegriffen:

- Linienflüge Zürich – Wien – Zürich mit Austrian Airlines.
- Verpflegung an Bord, 20 kg Freigepäck.
- Transfer vom Flughafen zum Hotel und zurück.
- 2 Übernachtungen mit Frühstücksbuffet im Vierstern-Hotel President.
- Transfer vom Hotel nach Schönbrunn und zurück.
- Eintrittskarten der besten Preiskategorie zur Oper «Don Giovanni» im Schlosspark Schönbrunn. Bei ungünstiger Witterung wird der Kartenpreis rückerstattet, sofern eine Spielzeit von 60 Minuten unterschritten ist.
- 48-Stunden-Karte der Wiener Verkehrsbetriebe.
- Geführte Stadtrundfahrt.
- Lokale Betreuung in Wien.

Einreisebestimmungen für Schweizer Bürger: gültige Identitätskarte oder nicht mehr als 5 Jahre abgelaufener Reisepass.

Für M-travel gelten die allgemeinen Vertrags- und Reisebestimmungen von Hotelplan. Sie liegen als Separatdruck in jedem Hotelplan-Reisebüro auf.



Informationen und Direktbuchungen:

01/311 21 51
061/281 88 96

...in der M-travel Reiseboutique, Zürich-Hauptbahnhof, in jeder Hotelplan-Filiale oder bei Ihrem Reisebüro.

...das preiswerte Reisebüro der Migros.

**Sicherheit in den Ferien dank
modernen Zahlungsmitteln.**



Möchten Sie die schönsten Wochen des Jahres
gern sorglos geniessen? Die Raiffeisenbank hilft
Ihnen mit praktischen Dienstleistungen rund um
Ihr Feriengeld.

Bargeld in der Währung Ihres Ferienlandes,
Traveller's Cheques, ec-Bancomatkarte oder die
neue, weltweit geschätzte Raiffeisen-EUROCARD.
Wir beraten Sie gerne persönlich.

Grosser Wettbewerb: Traumferien gewinnen!

RAIFFEISEN



Die Bank, der man vertraut.